

---

# Die Kannibalen

Deutsch von  
Peter Sandberg

Dies ist die ungewöhnliche Geschichte einer Tischgesellschaft mitgeteilt von den Nachgeborenen derer, die an dem Festmahl teilnahmen, sowie von den beiden Überlebenden, denen wir die Kenntnis der Fakten verdanken.

Zum Gedemken an Cornelius Tabori,  
umgekommen in Auschwitz,  
ein bescheidener Esser.

## Personen

HIRSCHLER } Die Überlebenden  
 HELTAI }  
 ONKEL }  
 KLAUB, ein Medizinstudent  
 DER ZIGEUNER  
 WEISS, der Koch  
 PROFESSOR GLATZ  
 GHOULOS, der Grieche  
 DER KLEINE LANG  
 DER RAMASEDER-JUNGE  
 DER STILLE HAAS  
 PUFFI, ein fetter Mann  
 SCHREKINGER, der Engel des Todes  
 KAPO  
 STIMMEN

Bild: Ein schwarzer Raum. Ein langer Tisch mit Bänken und Hockern. Ein großes Stahlrohr-Pritschengestell mit drei übereinanderliegenden Pritschen. Ein altmodischer Ofen. Eine Tischlampe. Ein großer Kochkessel, der als Pißeimer dient.

## 1. Akt

Man hört über die Lausprecher die Stimmen Sterbender nach ihren Leihgerichten rufen.

KLAUB tritt ein, nimmt ein Paar weiße Handschuhe vom Tisch, zieht sie an, setzt sich an den Tisch. Man hört leise Musik, eine Polka, gespielt von einem Bläserchester.

Die Gäste treten von verschiedenen Seiten nacheinander auf. Sie verteilen sich im Raum, sie lauschen. Die Stimmen hören auf. Alle blicken, im geheimen Lächeln im Gesicht, starr ins Publikum. Die Musik wird lauter, bis sie von der Lagersirene jäh abgeschnitten wird. Blitzschnell breiten alle zu den Pritschen, wie Marionetten, und legen sich schlagend hin. Ein Hahn kröhlt.

PUFFI setzt sich auf, klettert vorsichtig von seiner Pritsche herunter und schleicht auf Zehenspitzen in eine Ecke. Er setzt sich. Er blickt sich um. Aus der Achsellöhle holt er ein Stück Brot heraus. Er betastet es, frisst daran, knißt es. Der Hahn kröhlt zum zweiten Mal. Puffi bricht ein Stück von dem Brot ab und beginnt zu kauen. Das Brot ist hart. Er kann ein Geräusch nicht vermeiden.

STIMMEN  
 Krump.

Die anderen setzen sich nacheinander auf.

Krump.

Die anderen lauschen. Sie trauen ihren Ohren nicht.

STIMMEN Da ist jemand was.

KLAUB, GHOULOS und der Zigeuner fangen an, nach dem Esser zu lauschen. Sie halten inne, sie spähen, sie lauschen. Sie öffnen Haas mit Gewalt den Mund, um nachzusehen, ob sich Brotkrumen darin finden.

STIMMEN Krump-ump.

Sie drehen sich um. Sie beobachten ihn. Der Speichel tropft ihnen vom Kinn, wie Hunden. Lang wird ohnmächtig.

Krump.

Er bemerkt sie. Er versucht, aus dem Raum zu entkommen.



KLAUB Schnappt ihn!

Sie stürzen sich auf Puffi. Nur Onkel hält sich aus dem Handgemenge heraus. Ein kurzes Quietschen von Puffi.

ONKEL Aber Kinder, das ist doch keine Art.

Sie lassen Puffi liegen und trotten eilig mit den erbeuteten Brotstückchen an ihre Plätze. Sie essen gierig, grunzend und schmatzend. Solche Turnübungen sind doch ganz sinnlos. Was habt ihr denn ergattert? Zeigt mal her!

KLAUB zeigt ihm ein kleines Stück Brot.

War das die Sache wert? Schämt ihr euch nicht? Kriege ist auch ein kleines Stück?

Die anderen hören auf zu essen und blicken überrascht auf.

Ich bin einfach neugierig, wie Brot schmeckt.

KLAUB bricht ihm ein winziges Stück ab. Er isst.

Was meinst du, was für Brot das ist, Mais oder Roggen?

KLAUB nach prüfendem Schmalzen Roggen.

ONKEL ebenso Mit einer Spur Kümmel drin, wenn ich nicht irren möchte.

ONKEL ebenso Du irrst dich nicht. Es schmeckt hervorragend, das muß ich zugeben. Geh! Puffi auch was ab.

GHOULOS Der ist tot.

Er stößt Puffi mit dem Fuß an, Puffi rollt nach vorn bis zur Rampe.

HIRSCHLER Er sah noch kerngesund aus, als ich ihn das letzte Mal sah.

ONKEL Seht ihr, was ihr angerichtet habt? Ihr Tiere! – Schweine halten es nicht durch, Hunde halten es nicht durch, und die Fliegen fallen tot auf die Erde.

KLAUB eine Fliege verfolgend Bssss. Bssss.

ONKEL Nur der Mensch hält durch... Zum Zigeuner Entscheidung, muß eben mal mein Bedürfnis verrichten.

Der Zigeuner macht ihm am Pisseimer Platz.

Es gibt nur einen Weg, um durchzuhalten, und das ist Helligkeit; daß man sogar zu den Wachmannschaften sagt: Nach Ihnen, Herr Offizier. Aber solltet ihr jemals so werden wie die, was Gott verhüten möge, dann könnt ihr euch ebensogut gleich aufhängen – ist vielleicht zufällig noch ein kleines Stückchen übrig?

KLAUB Mein.

ONKEL Will gar nicht in Gang kommen, heute. Nach oben, zu Fuß. Bloß nicht? – Falls überhaupt jemals. – Ramaseder, wann habe ich das letzte Mal gepißt?

KLAUB Am Montag.

ONKEL Mein, wie die Zeit vergeht! – Könnte mal jemand Pfeife rauchen?

Er pfeifen den Yankee Doodle.

Mein Glück beim nächsten Mal.

ONKEL Ich meine mit einem gesund und kräftig Pissenden, indem er aus einer Hochkante etwas Wasser in den Topf gießt. Wo ein Wille ist, ist ein Weg!

Die anderen applaudieren.

KLAUB eine Fliege verfolgend Bssss. Bssss.

Er will sie fangen, da kommt ihm Onkel um Haarsbreite zuvor.

ONKEL triumphierend Bssss. Bssss.

Die anderen applaudieren.

ONKEL Darf ich die haben, Onkel?

ONKEL Fang dir doch deine eigene Fliege, verdammt noch mal! Die anderen schockiert Bss!

ONKEL Warte, es tut mir leid, komm her zu mir, Junge. – Ramaseder, ich bin enttäuscht von dir. Ich weiß, du bist erst zwölf, aber das ist keine Entschuldigung. Du verstößt andauernd gegen die Regeln. Neulich abend habe ich dich beobachtet, beim Essenfassen – wann hat's eigentlich das letzte Mal offiziell was zum Abendbrot gegeben, vor einem Monat? –, und als du die Essenholer mit dem großen Kessel über den Hof kommen sahst, da hast du dich in der Schlange klammheimlich bis ganz nach vorn geschoben. Du weißt doch genau, es ist viel besser, man stellt sich hinten an, unten im Topf ist die Suppe am besten. Wirst du das denn nie lernen? Mach den Mund auf.

Er schließt Ramaseder die Fliege in den Mund. Ramaseder kaut.

ONKEL Ich im Rhythmus der Kaubewegungen Bssss. Bssss.

ONKEL am Puffis Leiche, eine Decke um Kopf und Schultern geworfen, ganz ein Kaddisch intonierend Hier brach ein edles Herz, nicht ohne Nachhilfe seitens seiner Freunde. Puffi Pinkus, ruhe er



in Frieden. Er war der zweitfetteste Mann Europas, keine geringe Leistung. Die Aufseher machten gern Fotos von ihm um der Nachwelt zu beweisen, wie gut man uns Juden Schweine verpflegte. Er liebte sein Kind...

HELTAI *im Singsang einfallend* Kinder...

ONKEL ... wurde wohlhabend, indem er Gänse züchtete und ihre... Er stockt.

HIRSCHLER *hilft aus, im Singsang* Leber...

ONKEL ... in alle zivilisierten Länder exportierte, sic transit gloria mundi.

ZIGEUNER *unterbrechend* Ja, ja, schon gut, sprich zu mir von Gänseleber.

WEISS Exportierte er sie im Ganzen, als Leber, meine ich, oder als Gänseleberpastete?

*Pause*

PUFFI *erwacht für einen Augenblick wieder zum Leben* Im Ganzen ZIGEUNER Irgendein reicher Scheißer frißt die jetzt, mit heißer

Toast – und Butter.

ONKEL Möge seine Grabschrift lauten: ›Er speiste seine Menschen‹.

DIE ANDEREN Amen.

LANG Oh, Gott! Er bricht zusammen.

ONKEL *der die Decke über Puffi geworfen hat* Na, was ist? Tragt ihn hinaus und begrabt ihn zwischen dem Löwenzahn.

*Die anderen ergreifen zögernd Puffis Arme und Beine.*

KLAUB Moment mal.

*Er zieht langsam die Decke weg. Glatz will den Raum verlassen.* Hinsetzen.

GLATZ Jawohl.

*Weiss entblößt Puffis Bauch. Er befühlt ihn sachkundig. Haas hat einen krächzenden Laut hören. Weiss zieht Puffi einen Schuh an Strumpf aus, befühlt die Wade, wechselt einen Blick mit Klau. Alle sehen wie gebannt zu. Weiss läßt das Bein fallen, das Signale Puffi wird ausgezogen.*

KLAUB *tritt währenddessen nach vorn, verbeugt sich vor dem Publikum* Als angehender Mediziner erklärte er ihnen, daß sie keine unheimlich üble Folgen zu befürchten brauchten, wie z. B. Verstopfung

Überrits oder Brechdurchfall – und bei richtiger Zubereitung geschmort, gekocht oder auch gebraten, und gut gekaut – das versteht sich von selbst, jeder Bissen muß ordentlich gekaut werden, am besten sechs- oder siebenmal – müßte schließlich und endlich sei der Unterschied geringfügig.

ONKEL Was macht ihr da, wenn ich fragen darf?

ZIGEUNER Wir machen Feuer.

ONKEL Eis ist kalt hier.

ZIGEUNER Der Ofen ist ausgegangen.

ONKEL Der Ofen ist schon seit Wochen aus.

ZIGEUNER Ja, aber seit gestern Abend schneit es.

ONKEL Wo habt ihr das Brennholz her?

ZIGEUNER *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ONKEL Gefunden.

ZIGEUNER Gefunden?

ONKEL Aus Pritsche 21 rausgebrochen.

ZIGEUNER *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ONKEL *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ZIGEUNER *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ONKEL *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ZIGEUNER *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ONKEL *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ZIGEUNER *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ONKEL *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ZIGEUNER *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ONKEL *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ZIGEUNER *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ONKEL *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ZIGEUNER *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ONKEL *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ZIGEUNER *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ONKEL *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ZIGEUNER *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ONKEL *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ZIGEUNER *Wir flüchten, als verständig er nicht.*

ONKEL *Wir flüchten, als verständig er nicht.*



KLAUB Gibst du mir das Messer, Onkel?

ONKEL Ich denke nicht daran.

KLAUB Dann muß ich es dir wegnehmen.

ONKEL *Er tritt auf Onkel zu und greift nach dem Messer. Hirschler drängt sich dazwischen, nimmt Onkel beim Arm und führt ihn auf die andere Seite.*

HIRSCHLER Hör zu, Onkel, laß uns die Dinge mal richtig sehen. Der Kuchen ist zu klein, es langt nicht für alle. Jedermal, wenn du ißt, nimmst du einem anderen das Brot vom Munde weg. Jetzt, in diesem Augenblick, wo du so viel Wind machst, sterben Millionen in Indien an Hunger; aber viel mehr sind wir heute zufällig auf die eleganteste Lösung gestoßen. Die Friedhöfe sind voll von Leckerbissen; die Öfen arbeiten, daß es nur so raucht, und hübsche fette Selbstmörderkuchen schwimmen in jedem Bach. Und all dieses absolut brauchbare Material liegt ungenutzt herum! Hängt dir der ewig gleiche Fraß nicht zum Hals heraus? Was glaubst du, was für ein wunderschönes gebratenes Schwein du abgeben würdest, mit einer Zitrone im Maul!

KLAUB Onkel, sei doch vernünftig!

HIRSCHLER Onkel, du solltest auf unseren Herrn Weiss hören!

ONKEL Herr Weiss!

WEISS *Weiss kommt angetrottet.*

HIRSCHLER Herr Weiss, geben Sie mal eine Ihrer verlockenden Beseitigungen zum besten.

WEISS *Auffeuernde Zurufe der anderen*

HIRSCHLER Ach, herrje, das waren noch Zeiten. Damals konnte ich dreihundert Rezepte auswendig. Hatte sie alle parat, wie nix.

WEISS *Er schnippt mit den Fingern. Auffeuernde Zurufe der anderen*

KLAUBieren, gedünstet!

HIRSCHLER *Hochrufe; Stöhnen; Speichelfluß*

KLAUBieren, gedünstet. Die kurz überbrühten Nieren in Scheiben schneiden, mit Zitronensaft beträufeln und in guter Butter mit etwas Bratensaft, Salz, Pfeffer, feingehacktem Sellerie und feingehackter Zwiebel anbraten. Im geschlossenen Topf auf ganz kleiner Flamme gar dünsten lassen. Nochmals mit Salz abschmecken, und zum Schluß zwei Eßlöffel Sherry! *Hochrufe der anderen, Zurufe*

GHOULOS Der Topf wurde ausgewaschen und mit Schnee gefüllt.

ONKEL *stößt den Topf von der Ofenplatte; er kollert mit Getöse nach vorn, wird von Haas aufgehalten. Ich verbiete euch, damit fortzufahren. Ich will in der Hölle schmoren, wenn ich euch fortfahren lasse!*

KLAUB zu Haas Stell ihn wieder drauf.

HAAS *schickt sich an, den Topf zurückzurollen, aber Onkel stellt sich plötzlich hinein.*

ONKEL Verflucht wirst du sein in der Stadt, verflucht auf dem Acker; verflucht dein Korb und dein Backtrog; verflucht die Frucht deines Leibes; verflucht wirst du sein, wenn du ehst gehst, verflucht, wenn du ausgehst!

WEISS Entschuldige, wo ist das Messer?

ONKEL Was für ein Messer?

KLAUB An dem Tag, als der Zigeuner versuchte, den Griechen umzubringen, wurde als ein Zeichen unseres Vertrauens dir Messer dir übergeben.

ZIGEUNER Es ist das einzige Messer in der ganzen Baracke.

ONKEL *setzt sich auf den Topftrand. Hab ich nie zu Gesicht bekommen.*

KLAUB Ich habe es dir selbst gegeben.

HIRSCHLER Durchsucht seine Pritsche.

*Einige fangen an zu suchen.*

HELTAI Er hat es sich ans Bein geschmalt!

*Sie hören auf zu suchen und nähern sich Onkel.*

ONKEL *springt mit einem Satz vom Topf, ein langes rotes Küchennesser schwingend. Sagt mir, wozu ihr es haben wollt!*

KLAUB Schickt das Kind raus.

ONKEL Schickt das Kind raus? Das ist ja zum Lachen! Gib irgendwas, wovon er nichts weiß? Was fällt vom Himmel wie Regen?

RAMASEDER Asche.

ONKEL Wo warst du, als Altschul seine eigene Scheiße aß?

RAMASEDER Ich war dabei.

ONKEL Ich glaube, dieses Kind braucht nicht hinausgeschickt zu werden.



ZIGEUNER Ich bin so glücklich, ich könnte tot umfallen!  
 ONKEL *selber verlockt* Ihr werdet zu essen haben; ihr werdet etwa  
 nicht einen Tag lang noch zwei Tage oder zwanzig Tage, son-  
 dern einen Monat lang sollt ihr essen, bis es euch zu den Na-  
 senlöchern herauskommt und wird euch zum Ekel, weil ihr  
 abtrünnig seid dem Herrn, eurem Gott, der unter euch ist!  
 ZIGEUNER Halt den Mund. Er soll seinen Mund halten. *Auf On-  
 kel zu* Ich sage dir, halt den Mund! *Vor Onkels drohender Gott  
 hinter die Pritsche fliehend* Eins... zwei... drei... Halt den  
 Mund!

*Die anderen fallen ein, schreiend und kreischend:* »Halt den  
 Mund!«

ONKEL *über dem Lärm* Die Lippen meiner Widersacher regen sich  
 wider mich täglich! Sieh doch, sie sitzen oder stehen auf, sie  
 singen sie von mir Liedlein!

*Er stürzt zu Puffi, hebt dessen leblosen Arm in die Höhe; Klau  
 folgt ihm, versucht ihn vergeblich zum Schweigen zu bringen.*  
 Der Geier niste auf eurem Dach, das Wiesel in eurer Beu-  
 statt!

#### Allgemeiner Lärm

Eure Träume schrecke ein mondgesichtiger Irrer, seine gro-  
 ßen blutigen Finger stößt er euch in die Augen! Ihr habt eure  
 Vater geschlachtet, er dient euch zur Speise. Ich werde mich  
 diesem Greuel widersetzen bis zum letzten Hauch!

CHOULOS *außer Atem* Hauch? Was für'n Hauch? Der letzte  
 Hauch? Oh, sehr schön ausgedrückt. Aber, entschuldige, wir  
 sind beeindruckt von deinen weißen Handschuhen, aber ich  
 habe Hunger. Verstehst du mich? Ich... habe... Hunger! Du  
 bist wunderbar, aber wenn du noch einmal dein stinkendes  
 Maul aufmachst, dann schlage ich dir den Schädel ein! *Er greift  
 eine Bank, versucht sie Onkel an den Kopf zu werfen, taumelt; die  
 Publikuum. Er war nie ein starker Mann. Läßt die Bank fallen und  
 bricht über ihr zusammen*

HELTAI In diesem Fall bin ich ganz deiner Meinung, Onkel, aber  
 nur aus Gesundheitsgründen. Puffi ist zu fett für meine Mi-  
 gengeschwür.

WEISS Gekochtes kann dir nichts schaden.

HELTAI *verblüfft* Was? Ja, natürlich, wenn man's so betrachtet...  
 PUFFI Schluß jetzt. Gibst du mir das Messer, Onkel?

HELTAI *auf Klau zu, mit hoherhebendem Messer* Das vergrabe ich  
 im Schnee, und zwar so, daß du es nicht findest!

*Klau greift nach dem Messer, während Onkel sich umdreht. Im  
 Zeitpentempo entwickelt sich ein Kampf, in den alle verwickelt  
 werden. Onkel wird gegen andere geschoben, bringt sie mit sich zu  
 Fall; Einzelkämpfe entwickeln sich; Onkel kriecht nach hinten,  
 richtet sich auf, das Messer in der Hand; Hirschler faßt ihn, versetzt  
 ihn einen Faustschlag; Heltai ergreift das Messer, gibt es an Weiss  
 weiter, der damit zum Topf zu kriechen beginnt; im folgenden  
 wühlt Onkel, von Ramaseder gestützt, zur Pritsche und klettert  
 nach oben hinauf. Die übrigen liegen erschöpft am Boden. Hirschler  
 und Heltai treten vor, zünden sich Zigaretten an und setzen sich im  
 folgenden auf eine Bank. Sie sprechen teils miteinander, teils ins  
 Publikuum. Man hört den Wind draußen.*

HELTAI Das Charakteristische an diesem Kampf ---  
 HELTAI Kampf? Als Kampf würde ich es nicht bezeichnen.

HELTAI Wie ich eben gerade sagen wollte ---

HELTAI Entschuldige, ich wollte dich nicht unterbrechen.

HELTAI Es war zweifellos kein Kampf in irgendeinem sport-  
 lichen oder angelsächsischen Sinn. Das Ganze hatte etwas zu-  
 nicht jüdisches ---

HELTAI Du meinst, Dilettantisches?

HELTAI Nein! Darf ich vielleicht mal ausreden ---?

HELTAI Bitte, bitte.

HELTAI Es war mehr eine Balgerei --- behutsam, alpträum-  
 lich, unwirklich.

HELTAI Wie ein Kampf unter Wasser.

HELTAI Ja, Schläge wurden ausgeteilt, aber sie kamen nicht  
 an.

HELTAI So? Der kleine Lang blutete aus der Nase.

HELTAI Ach, du lieber Gott! Der kleine Lang und seine  
 Frau! Die blutet doch alle Augenblicke. Man sagte, wie  
 ich's, und sie fing an zu bluten.

HELTAI Onkel ging zu Boden.

HELTAI Was willst du damit sagen? Onkel fiel hin, weil er alt



HELTAI Keineswegs. Er kriegte einen Faustschlag ins Gesicht deshalb fiel er hin.

HIRSCHLER So? Daran kann ich mich gar nicht erinnern.

HELTAI Du kannst dich nicht erinnern – weißt du, warum? Warst du es warst, der ihm den Schlag verpaßte.

HIRSCHLER Ich? Was du nicht sagst! Das weiß ich überhaupt nicht mehr.

HELTAI Du bist auf ihn losgegangen – so!

HIRSCHLER Na, sehr hart kann ich ihn aber nicht getroffen haben. Wollen wir sagen, ich hab ihn mit der Faust gestreift?

HELTAI Gestreift? Du hast ihm fast den Schädel eingeschlagen?

HIRSCHLER Ich hatte Hunger.

HELTAI Na, klar hattest du Hunger. Wir hatten alle Hunger. Das Messer wurde ihm weggenommen, um Puffi in Stücke zu schneiden. *Er hält die Hand vor den Mund.*

HIRSCHLER Geht dir das immer noch nach?

HELTAI Nein.

*Ein lauter Rülpsen von allen am Boden Liegenden*

HIRSCHLER Was ist denn los mit dir? Das ist jetzt fünfundzwanzig Jahre her.

*Onkel ist auf der obersten Pritsche eingeschlafen. Weiss richtet sich hinter dem Topf auf und beginnt, das Messer zu schleifen.*

HELTAI Ich war es, ich hab ihm das Messer weggenommen und es Weiss gegeben. Und Weiss schliff es am Ofen scharf.

WEISS Ksss – Ksss.

HIRSCHLER Weiss? Weiss? Welcher war denn das?

*Weiss, hinter dem Topf, winkt.*

HELTAI Weiss war der Koch.

HIRSCHLER Ich hab keine Ahnung, wovon du redest.

HELTAI Du mußt einen gestunden Schlaf haben.

WEISS Ksss – Ksss.

HIRSCHLER Wie geht's denn deiner Frau?

HELTAI Frag lieber nicht.

HIRSCHLER Was willst du, was soll ich denn machen? Vegetarisch werden? Die, die gelitten haben, die wollen nicht mehr leben. Ich meine, sie standen schon mit einem Bein im Jenseits und jetzt sind sie ruhig.

*Pause*

HELTAI Schön, gewisse Sachen krieg ich einfach nicht mehr runter. Mühselig, in diesem spanischen Bums in der MacDougalstraße, da gab's so 'n ganzes gebratenes Spanferkel, Spezialität des Hauses. Fett und runzig, schauderhaft realistisch. Ich meine, es sah aus wie ein Schwein. Ich hab nichts gegen ein Schweinskotelett. Ein Schweinskotelett ist was Abstraktes. Könnte sonst was sein. Bei einem Schweinskotelett denke ich nicht an ein Schwein.

*Ksss – Ksss.*

*Puffi ist aufgestanden, um Puffi nach hinten zu ziehen.*

HELTAI Ich war heute in Eddies Schnellimbiss.

HIRSCHLER In welchem denn?

HELTAI An der Autobahn.

HIRSCHLER *ungeduldig* Ja, aber in welchem denn?

HELTAI Ausfahrt 8-A.

HIRSCHLER Aha.

HELTAI Das Lokal lieb ich. Lach nicht – ich liebe Eddies Schnellimbiss.

HIRSCHLER *lacht* Ich hab ja gar nicht gelacht.

HELTAI Es ist so nett dort, so gemütlich.

HIRSCHLER Was hast du gegessen?

HELTAI Bananen-Split. Bei Eddie bestell ich mir immer einen Bananen-Split.

HIRSCHLER Und vorher nichts? Club-Sandwich? Schaschlik? Viererten Kalbsschnitzel?

HELTAI Ich muß auf meine schlanke Linie achten.

*Er lachen und klopfen sich auf den Bauch.*

*Ksss – Ksss.*

HIRSCHLER Also warum bestellst du dir 'n Bananen-Split?

HELTAI Ich kann einfach nicht anders. Jedes Mal, wenn ich bei Eddie vorbeikomme, muß ich reingehen und mir 'n Bananen-Split bestellen. Ich schlängele mich zur Theke, ich mach die Krawatte auf, ich schiebe das Messer weg.

*Ksss – Ksss.*

HIRSCHLER Natürlich schiebst du das Messer weg.

HELTAI Was ist 'n daran so natürlich?

HIRSCHLER Hast du schon mal versucht, einen Bananen-Split mit 'm Messer zu essen?



HELTAI Das ist nicht der Grund, warum ich das Messer wegschiebe.

WEISS Ksss – Ksss.

*Pause*

HIRSCHLER Also wenn ich bei Eddie reinschau, eß ich Erdbeeren mit Sahne.

HELTAI Über Geschmack läßt sich nicht streiten.

Hirschler schaut zu Boden. Dann steht er auf, mit verändertem Gesicht. Er spricht mit verzerrtem Mund, wie ein Gelähmter, direkt ins Publikum.

HIRSCHLER Nach meinem ersten Schlaganfall konnte ich Zeitlang nicht sprechen. Wir waren noch zwölf Mann Block Sechs, nach Weihnachten. Zwei von uns überlebten. Heltai hat eine Spielzeugfabrik. Ich bin Frauenarzt in Long Island. Mir geht's gut. Zwei Autos, Freiluftgrill im Garten mit allen Schikanen.

WEISS Ksss – Ksss.

Haas kommt Klaub zu Hilfe. Gemeinsam ziehen sie die Leinwand Puffis nach hinten, wo Weiss von seinem Podest hinter dem Topf herunterkommt und sie erwartet. Der Zigeuner winkt Puffi nach Weiss tritt über die Leiche, hebt das Messer und führt einen großen Bauchschnitt aus. Allgemeines Aufstöhnen. Haas erklert die obere Pritsche, überzeugt sich, daß Onkel schläft, und signalisiert den anderen, die mit dem Finger im Mund Geräusche wie »blob-blob« erzeugen. Die »blob-blob«-Laute von der Bühne blenden über in das blubbernde Geräusch kochenden Wassers, das aus den Lautsprechern kommt. Dazu hört man eine Stimme.

STIMME eines Mannes, über Lautsprecher Haben Sie Sinn für die Wesentliche?

Weiss hantiert mit großen Stücken Fleisch, die er mit dem Messer zurechtet und in den Topf wirft. Danach beginnt er, mit gleichmäßiger Schöpfkelle gleichmäßig im Topf zu rühren.

Wenn Sie ein Essen vorbereiten sollen, woran denken Sie zuerst? An eine schön dekorierte Torte oder an einen raffinierten angemachten Salat? Kochkunst und bloße Ernährung sind nicht dasselbe – Sie dürfen das eine nicht mit dem anderen verwechseln.

Die anderen sitzen um den Tisch, bis auf Klaub, der auf einem Hochstuhl sitzt und sich eine Decke wie eine Kapuze über den Kopf gezogen hat.

Versuchen Sie, die Mahlzeiten nach Aussehen und Geschmack so vielseitig wie möglich zu gestalten. Entwickeln Sie Phantasie bei den Zutaten. Bewahren Sie Ruhe, auch wenn Ihnen die Haare ins Gesicht hängen und Ihnen auf ungewohnte Weise die Nase läuft. Ihre ersten Kochversuche werden vielleicht mit einem Flasko enden, aber bald werden Sie Geschmack und Routine erwerben und damit Freude und Selbstvertrauen. Das glauben Sie mir nicht? Vielleicht schöpfen Sie Mut, wenn ich Ihnen sage, daß ich selbst einmal die unglücklichste und hilfloseste kleine Frau war, die ein mittelalterlicher junger Mann sich je auf den Hals geladen hat. Gemeinsam haben wir so manches Brandopfer auf dem Altar der Ehe dargebracht, aber heute kann ich ein Essen geschmackvoll zubereiten und appetitlich servieren.

Heltai – Das Geräusch kochenden Wassers wird lauter und verdrängt die Pause

HELTAI Wie lange wird es dauern?

WEISS Heute mich nicht.

*Pause*

HELTAI Er hat ja nur gefragt.

WEISS Ein anständiges Essen braucht seine Zeit.

*Pause*

HELTAI Ja, gut, aber wieviel Zeit?

WEISS Ichstehend Zeit.

HELTAI Der Zigeuner atmet, stampft mit dem Fuß. Pause

HELTAI Eine Stunde? Zwei Stunden?

WEISS Er kommt hinter dem Topf hervor, läßt zu Klaub, wirft im Topf die Kelle weg, die von Hirschler aufgefangen wird, der sich dann verbeugt, die Hand zum Ohrläppchen führt usw.

HELTAI Wenn du mir weiter den Nerv tötest, höre ich auf!

WEISS Hand, besuchichtigende Zurufe, alle sprechen durcheinander.

HELTAI Niemand will, nichts für ungut, Herr Weiss.

WEISS Niemand will, daß Sie aufhören, Herr Weiss.

HELTAI Niemand will, daß Sie aufhören, Herr Weiss. Niemand will, daß Sie aufhören, Herr Weiss. Niemand will, daß Sie aufhören, Herr Weiss. Niemand will, daß Sie aufhören, Herr Weiss.

HELTAI Er rührt im Topf rührt.



KLAUB Ich hab dich was gefragt, da kannst du ruhig antworten  
*Protestgeheul der anderen*  
 HELTAI Laß ihn doch, er ist eben ein Künstler. Flaubert braucht  
 fünf Jahre für ›Madame Bovary‹.

ZIGEUNER *außer sich* Madame Bovary kann mich am Abend  
 lecken!

*Pause der Erschöpfung*  
 HIRSCHLER Könntest du uns wenigstens annähernd sagen, wie  
 es soweit sein wird? Sagen wir, etwa um . . . um . . .

HELTAI Mein lieber Junge, vielleicht sagst du uns erst mal, wie  
 spät es ist?  
*Schweigen. Angstvolle Blicke werden gewechselt.*  
 WEISS Seit wann interessieren wir uns dafür, wie spät es ist?  
 GHOULOS Die Sirene für die Arbeitskommandos ging um halb  
 sechs.

KLAUB Die Sirene ist schon seit zwei Wochen außer Betrieb.

*Schweigen*

GHOULOS *plötzlich* Es ist fast Mittag.

KLAUB Woher willst du das wissen?

GHOULOS Die Schatten sind schwärzer.

ZIGEUNER *gereizt* Schatten? Was für Schatten?

HELTAI Da draußen gibt's eine Sonne, nicht wahr?

HIRSCHLER Was gibt's da?

HELTAI Vielleicht können wir uns provisorisch darauf einigen,  
 daß es jetzt . . . daß es jetzt . . .

HIRSCHLER *gereizt* Worauf soll ich mich einigen? Ich hab keine  
 Ahnung. Vielleicht ist es fünf Uhr nachmittags!

*Pause*

LANG Ach, du meinst tea-time?

*Hohgelächter des Zigeuners*

HIRSCHLER *wütend* Erzähl du mir nicht, was ich meine, Junge!  
 HELTAI *bemüht um Orientierung* Das Licht nimmt ab, die Dunkelheit  
 bricht herein, es ist Nacht. Soweit alles klar. Das Licht  
 nimmt zu, die Dunkelheit nimmt ab, wieder ein neuer Tag.  
 Es ist kalt, dann ist es heiß. Die Blätter sind grün, die Blätter  
 sind gelb, die Blätter sind fort.

ZIGEUNER So lange kann ich nicht warten.

Andererseits, um mich mal weniger poetisch auszudrücken,  
 muß ich immer scheißen, wenn die Sirene geht, ob sie nun  
 geht oder nicht. Manche Dinge ändern sich eben nie.

Ja, ja, die ewigen Wahrheiten.

Es ist halb zwölf.

Woher willst du das wissen?

*Man hört den Wind draußen.*

Ich habe eine Uhr.

Seit wann?

Es ist jetzt elf Uhr dreißig Minuten und zwölf Sekunden.  
 Und ich kann euch versichern, draußen sind überall  
 Schatten, im ganzen Gelände, hingestreckt, platt auf dem  
 Boden. Schatten von den Baracken, von den Wachtürmen,  
 vom elektrischen Draht — also, das nenn ich mal einen  
 natürlichen Schatten — von den Schubkarren mit den aufgemauerten  
 Leichen. Ich weiß es nicht genau, aber ich glaube, der  
 Himmel ist auch noch da, voller Rauchstreifen.

*Es steigt kumpfhafte Luft durch die Nase aus. Der Zigeuner nähert sich ihm.*

Was ist heute in diesem Rauch? Wir wollen dankbar sein, daß  
 wir hier drinnen sind.

*Er zeigt Ghoulous zu Was du zusammenredest . . .*

*Er zeigt Ghoulous am Hals und beißt ihn in den Nacken, Ghoulous  
 schreit auf, Heltai trennt die beiden.*

Man spielt nicht mit seinem Essen, Junge!

Man muß in den Übrigen muß ich sagen, ich bin in einigen der besten  
 Restaurants von ganz Europa gewesen —

*Wuschbruch*

aber so lange hab ich noch nie auf was zu warten brauchen,  
 nicht mal auf ein Soufflé!

Was? Was?

Soufflé.

Welche Art von Soufflé?

Das weiß ich nicht mehr.

*Man trägt Hirschler am Hals* Denk nach, du Scheißkerl!

Ich glaube, es war ein Käse-Soufflé.

*Man hört flüsternd* Soufflé . . . Soufflé . . . Soufflé . . .



HIRSCHLER Pfirsiche!

Gemurmel, entzückte Ausrufe

ZIGEUNER sehnüchelig Leberwurst!

Ausrufe, Stöhnen

WEISS Maiskolben! Warme Maiskolben mit Butter!

Die Worte werden ekstatisch wiederholt.

GHOULOS schreiend Fettucini con insalata — verde!!

Allgemeiner Lärm

WEISS Omelette nach Art des Hauses!

Beifall, Gelächter

GHOULOS onanierend Mit was?

WEISS ihn anfeuernd Champignons!

GHOULOS Oh, Gott!

WEISS Und Knoblauch!

GHOULOS Sag Theo zu mir!

WEISS Paprika!

GHOULOS schreiend Mir kommt's! Mir kommt's!

Applaus, Tumult. Der Zigeuner springt auf den Tisch.

ZIGEUNER Achtung! Aufgepaßt! Hier ist zu sehen die berühmte  
nie aufgeklärte Bluttat des Leberwurst-Mörders! — Kling-  
klang-klingeling, vierzig Cents! Heute morgen hab ich meine  
gelben Schuhe verkauft. Ich liebte meine gelben Schuhe  
Knapp und spitz und blank — wie der Blitz! Ssst — Ssst!  
stolz auf dem Tisch herum. Ssst — Ssst! Im Dorf kommt  
man mich meilenweit hören! Und alle Huren schreien  
»Ooooh« und »Aaaah« und »Hier kommt Laci Rác der Hüh-  
zehnte mit seinen funkelneuen Ziegenlederschuhchen!  
Das ist mein Messer. Das sind meine nackten Füße. Und das  
ist der Winter.

Er bezeichnet Hirschler, der »Bibbern« meint.

Das ist der Schnee.

Er bezeichnet Heltai, der Schneeflocken rieseln läßt.

Das ist der kalte Wind.

Er bezeichnet Haas, der den Wind nachahmt.

Das ist die Stadt der fetten Männer.

Dies mit Geste ins Publikum

Und das ist der Fleischer.

Er bezeichnet Ghoulós, der rückwärts auf den Tisch springt.

Das ist das Schaufenster, und da ist die Leberwurst.

Lang springt auf den Tisch.

Ich stand stundenlang draußen und sah sie an. — Hallo, Leber-  
wurst!

Heute verschämt Ich glaube nicht, daß wir uns kennen.

Heute Du bist schön.

Heute abweisend Ich unterhalte mich nicht mit Fremden.

Heute Der Wind war viel lauter.

Heute Schachschach!

Heute Guten Abend, Herr Fleischer. Haben Sie Leber-  
wurst?

Heute Betteln verboten.

Heute Ich habe Geld. Kling-klang-klingeling.

Heute Dann hab ich auch Leberwurst.

Heute Wie das so ist im Leben.

Heute Wie das so ist im Leben.

Heute Ich möchte die Leberwurst mal sehen.

Heute präsentiert Lang Hier hast du sie, Junge.

Heute Sie ist schön.

Heute Das kann man wohl sagen. Er dreht Lang rundum.

Heute Was kostet sie?

Heute Fünf-fünzig das Pfund.

Heute Was ist los, wollen Sie als reicher Mann sterben?

Heute Schön wär's. Du bist mein erster Kunde heute.

Heute Wieviel gibt es für vierzig Cents?

Heute demonstriert es an Langs ausgestrecktem Arm Ungefähr

ein Cent!

Heute Bitte zeigen Sie es mir genau, Herr Fleischer.

Heute Keine Angst, ich schneid dir ein schönes Stück für

vierzig Cents.

Heute Heute morgen hab ich meine gelben Schuhe ver-

kauft!

Heute Ja, ja, heutzutage muß jeder sehen, wo er bleibt.

Heute Jeder nicht.

Heute Wenn du unverschämt wirst, Junge, schmeiß ich dich

raus!



ZIGEUNER Sehen Sie sich vor, Herr Fleischer. Seit zwei Tagen lauf ich in dieser Stadt herum, und es ist Winter . . . Er umhüllt mich, weil die anderen nicht richtig mitspielen. ES WIL!

WINTER!

Hirschler bibbert, Heltai läßt Schmeeflocken rieseln, Haas bläst. Wer wohnt hier eigentlich,möcht ich mal wissen? Steine? No schön, wenn Sie unbedingt ein Stein sein wollen – wissen Sie was ich mit Steinen mache? Ich ritze meinen Namen in Steine!

GHOULOS Wenn du nur vierzig Cents hast – –

Er schiebt Lang zur Seite, von hinten springt Haas auf den Tisch krächzt, entblößt seinen Oberkörper.

– – dann nimm doch 'n Zipfel Blutwurst.

ZIGEUNER Ich glaube, Sie haben mich nicht richtig verstanden Herr Fleischer. Ich will nicht in der Staatsoper auftreten. Ich will nicht Zarah Leander ficken. Und Blutwurst will ich auch nicht.

Haas springt vom Tisch.

Ich will Leberwurst.

Macht Lang schöne Augen, ein Flirt mit Blicken entspinnt sich, Ghoulös aufmerksam wird und Lang ohrfeigt.

Gewöhnlich hab ich den Kopf voll interessanter Möglichkeiten – – Blumen – – Paläste – – tropische Stürme – – Damen mit langem rotem Haar. Aber seit zwei Wochen ist da nur ein Gedanke drin, und der heißt – – –

LANG kokett Leberwurst. Wirft dem Zigeuner eine Kußhand zu GHOULOS Na, gut, du kriegst ein schönes Stück für vierzig Cents, da schneid ich dir's ab. Demonstriert es an Langs Hals

ZIGEUNER Ist das alles?

GHOULOS Das ist alles.

ZIGEUNER Nein, Herr Fleischer, da müssen Sie abschneiden! Er schlägt Lang mit der Handkante gegen den Unterleib.

GHOULOS reißt Lang an sich Du hast wohl deinen humorvollen Tag heute.

ZIGEUNER Wissen Sie, wie's da draußen ist, ohne Schuhe?

GHOULOS Es ist Winter.

ZIGEUNER Sogar die Spatzen sterben.

GHOULOS Dann friß doch Spatzen.

Der Zigeuner stößt Ghoulös blitzschnell mehrere Male ein Messer in den Rücken. Tumult. Ghoulös springt vom Tisch. (Mund) Raubüberfall! Polizei!

Der Zigeuner durcheinander Lauf! Remt! – Halt dich da raus! – – Ich will ihn doch! Laßt ihn essen! Laßt ihm seine Leberwurst!

Zigeuner hat sich Lang über eine Schulter geworfen, umkreist die Hüfte. Sie haben mich nie erwischt! Geheimnisvolles Verweiden des Täters! Beschreibung in allen Zeitungen! Groß – schlank – – dunkles Haar – – barfuß! In einem Güterwaggon versteckt, mit der Leberwurst!

Er stellt Lang vorn auf eine Bank, er richtet sich auf, er sieht Lang mit ausgebreiteten Armen und schräg geneigtem Kopf auf der Bank sitzen. Pause. Stille

Christ ist erstanden! Christ ist erstanden!

Die anderen fallen in den Gesang ein. Der Zigeuner hebt Lang in die Höhe und trägt ihn langsam zur Schmalseite des Tisches, wählt und wisst, seine Kelle wie ein Räucherfaß schwingend, voranschreitet und Heltai, die Hände über dem Bauch gefaltet, gemessen hinausgeht. Der Zigeuner stellt Lang auf den Tisch und läßt ihn durch einen kleinen Stoß längelang nach rückwärts fallen, die anderen folgen Lang auf.

Der Zigeuner Los, tu es! Tu es jetzt!

Zigeuner auf Langs Beinen hockend Gewöhnlich hab ich den Kopf voll interessanter Ideen. Blumen – – Paläste – – tropische Stürme – – Damen mit langem rotem Haar – – aber damals habe ich nur gegessen – – die ganze Nacht lang nur gegessen.

Es tut, als würde er Lang auffressen, kaut, stöhnt. Die anderen sehen ihn gebannt zu.

Zigeuner Mein Gott, was für ein Eßtalent!

Zigeuner Einer der begabtesten Esser, die ich je gesehen habe!

Zigeuner Gib mir was ab.

Zigeuner Nein.

Zigeuner Nur ein kleines Stück.

Zigeuner Geh weg!

Er läuft weiter. Ramaseder und nach ihm die anderen grapschen blitzschnell aus Langs Körper imaginäre Stücke Leberwurst. Der Zigeuner



ner schlägt ihnen auf die Hände, aber sie entfliehen mit der Bombe verteilen sich im Raum. Sie essen. Als erster hört Heltai auf zu essen und spuckt angewidert aus.

HELTAI Es ist nicht dasselbe.

HIRSCHLER nach einer Pause Irgendwas fehlt.

ZIGEUNER traurig Es ist nicht so, wie's früher war.

Er fängt halblaut an zu singen: »Yes, We Have No Bananas, Die anderen fallen ein, und während sie den Song zu Ende singen springt er vom Tisch und tritt vor.

Er war Laci Rácz der Fünfzehnte—warum? Es gab schon vierzehn Laci Ráczes vor ihm. Er spielte vor allen gekrönten Häuptern Europas. Adelige Damen saßen ihm zu Füßen. Er war ein großer Künstler—wenn er die Geige schluchzen ließ wurden alle Frauen naß. Er wußte gar nicht, wie er eigentlich unter diese komplizierten Juden geraten war! Es war ihm egal, was er aß, wenn er nur essen durfte.

Er klatscht in die Hände, schlagartig ertönt der Song in einer Jass-Fassung aus den Lautsprechern. Alle tanzen unter heftigen Verwünschungen, Hirschler mimt den Pianisten usw. Nur Klaub hat an den Vorgängen nicht teilgenommen. — Onkel hat seit einiger Zeit in seinem Schlafplatz aus alles mit Ungeduld beobachtet, klettert während des Tanzes von der Pritsche, geht durch die Tanzenden, wobei er versucht, sie durch Schnupfern auf sich aufmerksam zu machen. Es gelingt ihm erst, nachdem er die Tür geöffnet, geschnuppert, wieder geschlossen und ruheheischende Gesten gemacht hat. Er Musik blendet aus, nach und nach hören alle zu tanzen auf. Der letzter Lang, der noch einige Augenblicke in der Stille, die ihn weitertanzt.

ONKEL Ich rieche Suppe.

Schweigen. Er steht oben und schnuppert. Die anderen, im Blick verteilt, beginnen ebenfalls zu schnupfern.

HIRSCHLER Was für welche?

HELTAI Möhren?

ONKEL Ich bin mir nicht sicher.

ZIGEUNER Steckrüben!

GHOULOS Auf keinen Fall.

LANG Pause Kohl?

ONKEL suggestiv Etwas—Neues?

HELTAI Na, Fleisch ist es nicht.

ONKEL Es hat seit Oktober kein Fleisch mehr gegeben. Wir wollten keine vorläufigen Schlüsse ziehen.

HELTAI springt von der Pritsche Zum Teufel, wovon redest du eigentlich? Die Küchen sind zu, vor fünf Wochen haben sie zugemacht. Ich habe gesehen, wie die Köche auf einem Lastwagen weggefahren sind!

ONKEL Hör zu, ich wollte es eigentlich gar nicht erwähnen, aber Katz hat mir gesagt—

HELTAI Katz? Was weiß denn der schon!

ONKEL Zugegeben, er quatscht viel, verbreitet Gerüchte, aber seinen macht etwa um halb zwei hörte er gewisse Laute—

HELTAI Laute! Die hören wir hier dutzendweise!

ONKEL Was denn für Laute?

HELTAI Nach dem, was Katz sagte, klang es wie — Er blökt. —

ONKEL Määäh!

HELTAI Määäh? Es beginnt, auf allen vieren, wie ein Schaf blökend, zur Tür zu kriechen. Die anderen, bis auf Klaub, der sie vergeblich zurückzuhalten versucht, beginnen ebenfalls, unter dem Tisch und den Bänken hindurch zur Tür zu kriechen, blökend: Onkel stößt ermunternde Määäh-Laute aus, streichelt Ramaseder, der den Kopf zwischen zwei Beine geschoben hat; die anderen drängen sich an der Tür.

ONKEL Was das Geböke überschreitend Es gibt keine Suppe! ES GIBT KEIN MAAÄH!!

HELTAI Blöken hört nach und nach auf, Onkel läßt noch ein anfeuerndes Määäh hören, aber ohne Erfolg; Klaub läuft zum Topf, beugt sich hinein, so daß seine Stimme dumpf klingt.

HELTAI Es gibt nur Puff!

ONKEL noch ein vereinzelt »Määäh« von Lang, dann Stille. Erschöpft schoben alle ihre Plätze um den Tisch wieder ein.

HELTAI fährt plötzlich hoch Milch!

ONKEL Was? Was?

HELTAI setzt sich wieder Milch...

ONKEL Was ist 'n das?

HELTAI drückt nach, gibt es auf Weiß ich nicht mehr.



Haas krächzt, trommelt sich mit den Fäusten auf die Brust, mimielt ein greinendes Baby; die anderen begreifen nach und nach, nehmen Anteil. Haas zeigt eine Flasche, fordert Lang auf, sich als Baby auf den Tisch zu legen; Lang tut es, beginnt zu schreien, Haas mimielt die Mutter, die dem Baby die Flasche gibt, Lang stößt die Flasche wieder mehrmals, schreit, Haas zeigt die prallen Brüste der Mutter, er selbst, nimmt Lang auf den Schoß, gibt ihm die Brust, Lang trinkt sofort still, Haas wiegt ihn sanft, beginnt krächzend ›Schlafen, mein Prinzchen‹ zu summen, die anderen fallen ein, singen leise. Lang steckt den Daumen in den Mund, mimi das eingeschlafene Baby. Haas bettet Lang liebevoll auf den Tisch, holt eine Decke, deckt Lang zu; dann wendet er sich unvermittelt ab, tritt vor und spricht HAAS Er war ein Politischer. Er mochte es nicht, wenn man ihm ins Gesicht spuckte. Man konnte ihn schlagen, man konnte auf ihm herumtreten, aber ins Gesicht spucken ließ er nicht. Gott, schließlich haben wir ja alle unsere kleinen Eigenheiten. Sie verhafteten ihn in einem Bus der Linie 6, aber gerade zwei Kilo Flugblätter bei sich hatte. Sie spuckten ihn an. Er spuckte zurück, und sie kriegten doppelt so viel Spuck ins Gesicht wie er. Sie brachen ihm methodisch Arme und Beine, verbrannten ihm die Hoden mit einer billigen Zigarette und schlugen ihm den Kehlkopf kaputt. Er sang gerne und hatte eine wunderschöne Stimme. Er beginnt, ›La donna mobile‹ zu singen, bricht nach einigen Takten mit einem Krächzen ab, wie bei einem Schlag in die Kehle.

Weiss ist von hinten herangekommen und nimmt Haas' ausgestreckte Hand Darf ich bitten?

Angewidert schlägt Haas ihm auf die Hand; Weiss lächelt zähnebissend versetzen, aber der Schlag gerät unversehens zu einer Kinnhiebe kichernd boxen beide einander in die Rippen, ihre Erregung steigert sich, bis sie einander zum Tanz in die Arme fallen.

Laci, spiel was Lustiges, ordentlich was Flottes!

Der Zigeuner tut, als spiele er feurig die Geige, summt eine Tango Melodie. Die anderen summen mit und sehen dem Tanz zu.

(Sag mal was Schweinisches.

HELTAI Ohrenschnalz.

Frühe Botschaft, meine Herren. Freund Haas hat einen japanischen Ständer.

Applaus. Haas sieht bewundernd an sich herunter. Sie halten einander eng umschlungen, wiegen sich im Takt der Melodie, die die anderen weitersummen, während sie den beiden wie hypnotisiert zusehen.

Wieder ein nach einer Pause Kultur. Gebt mir Kultur.

Die Unvollendete.

Klosettpapier.

Wenn Gott tot ist, dann ist alles erlaubt!

Weiss und Haas nehmen keine Notiz von ihm, die anderen summen und sehen wie gebannt dem Tanz zu. Onkel wehrt sich gegen die Faszination.

Haas zu Haas Ich liebe dich.

HELTAI Ich finde dieses Betragen skandalös!

HELTAI, in den Anblick des sich wiegenden Paares versunken, macht eine Geste.

Ich bin allem aufgeschlossen. Nichts Menschliches ist mir fremd. Ich habe nichts gegen leichte Unterhaltung, vorausgesetzt, das kulturell Wertvolle kommt dabei nicht zu kurz.

HELTAI nimmt keine Notiz von ihm, Onkel geht zu Hirschler, wobei er bemerkt, das umschlungene Paar anzusehen, setzt sich neben Hirschler.

Es ist nicht eine Tatsache, daß Homosexualität unter Hebräern auffallend selten vorkommt?

Hirschler küßt ihm auf die Wange. Onkel hält sich eine Hand schenkelartige vors Gesicht, um das Paar nicht zu sehen, setzt sich zu Lang, das Paar im Rücken.

Was machen die denn jetzt?

Lang starrt gebannt das Paar an, reagiert nicht. Onkel dreht sich um, nicht, daß Weiss und Haas mittlerweile in einem Kuß versunken sind; empört stürzt er auf die beiden los, sie auseinanderreißend. Einmal heulend.

HELTAI ab, ihr Arschgeigen! Er schlägt die Hand vor den Mund. Freunlich! Ich habe mein Leben lang kein unanständiges Wort gebraucht. Wir waren anständige Leute. Meine Frau spielte Cembalo. Natürlich kam es gelegentlich vor, daß wir



Stuhlgang hatten oder urinierten oder koitierten, wir hatten sechs Kinder, aber gefickt hab ich mein Lebttag noch niemand, das kann ich euch versichern!

*Lärm. Teils erstaunte, teils schon beifällige Zurufe*

Ich glaube, ich werde irrsinnig. *Er galoppiert wie ein Vorkühn um den Tisch herum. Ficken, Scheißen, Pissen! Ficken, Scheißen, Pissen! Ficken, Scheißen, Pissen!*

*Die anderen johlen begeistert, dann aber, als sie merken, daß Onkel ins Freie will, branden Angstschreie auf, sie stürzen ihm nach. Herrlicher Sonnenschein. Wieder ein Winter vergangen. Wir sind noch am Leben. Brüllt Das nennt ihr Leben?*

*Plötzlich rast er zum Tisch; im folgenden nehmen auch die anderen bis auf Klaub, der auf der Pritsche liegt, ihre Plätze am Tisch ein. Maxie, bitte bringen Sie mir rasch hintereinander, oder auch gleichzeitig, fünf Kaffee – – einen türkischen Mokka, einen Espresso mit Sahne, einen Espresso ohne Sahne, einen Kaffebader im Glas und eine Wiener Melange.*

*HIRSCHLER mimt einen Ober, stellt blitzschnell fünf imaginäre Tassen hin. Du trinkst gern Kaffee.*

ONKEL Was ist nur mit der Some los?

HIRSCHLER Die kommt und geht.

ONKEL Ja, das ist es eben, diese beschissene ungarische Some bleibt nie an Ort und Stelle. – Ich habe immer auf mich gehalten. *Schließt imaginäre Tassen Kaffee* War den ganzen Vormittag bei meinem Arzt. Ihr wißt ja, Dr. Schlosser. Ich muß Schlosser. *Ahmt einen Asthmatiker nach* »Cornelius, Sie mögen doch beim Kartenspielen nicht plötzlich umkippen!«

»Nein, möchte ich nicht.« – »Oder als Leiche von Ihrer Höhe herunterkollern?« – »Nein, das würde ihr kaum Spaß machen.« – »Oder mitten in einer Sterbeszene tot umfallen?« – »Steht's so schlimm?« – »Geben Sie das Kaffeetrinken auf, Cornelius, geben Sie ab Montag das Kaffeetrinken auf.« – Montag ist Montag, und heute ist – was? Es ist ein Uhr vormittags. Ich bleibe hier sitzen, bis der Laden macht. Ich werde vierhundertundfünfzig Tassen Kaffee trinken. *Schließt* Ein Mann sollte wissen, wie man Abscheu nimmt. Ich vertraue Schlosser. Ihr kennt ihn ja – raucht

ein Licht und steht schon mit einem Fuß im Grabe. Das mag ich eben an ihm. *Schließt mehrmals* Es bedeutet, daß wir so was wie Komplizen sind. Er ist nicht nur Arzt, er ist auch Patient. Einen Tag wird er sterben, und das ist mehr, als man von den meisten Ärzten sagen kann.

*Schließt. Hirschler und Helgai greifen nach »Tassen« und schlürfen nach.*

*DAS IST MEIN KAFFEE! Schließt* Wenn ich schon sterben muß, dann gefälligst alle anderen auch. Ich will keinen von euch Mätkerlen auf meinem Grab herumhocken haben. Ich will keine Leidtragenden bei meiner Beerdigung, nur Särge will ich um mich sehen, ihr sollt alle mit mir in die Grube fahren! *Schließt* Ich habe immer auf mich gehalten. Für meinen Richard den Dritten hab ich zwanzig Pfund abgenommen. Für meinen Faust hab ich das Rauchen aufgegeben.

*Haus schlüpf blitzschnell, Onkel ertappt ihn, setzt sich ihm auf den Kopf.*

*HEIL DIE TASSE HIN!*

*Haus stößt einen Welllaut aus, Onkel fährt wie ein Clown, der sich auf eine Nadel gesetzt hat, in die Höhe.*

Ich will nicht, daß irgendwer anderer trinkt. Ich will euch alle verdrängen sehen. *Er läuft um den Tisch herum zu Lang, setzt sich neben ihn, glänzend. Letztes Jahr hieß es: »Tierische Fette schaden der Gesundheit!« Er springt wieder auf. Das ganze Leben schadet der Gesundheit! Alles schadet einem, aber ich werde wenig leben. Schlau Ich weiß, wie man von Sahne-Baisers Abschied nimmt. *Schüttelt Klaub die Hand* Lebt wohl, Sahne-Baisers! Ich vertraue Schlosser. Er ist der einzige Mensch, dem ich vertraue. Ich meine, wenn man's mal logisch betrachtet, was ist der wahre Beruf des Arztes? Na? Nu? *Er hat sich an Hirschler gewandt, der keine Antwort parat hat; Onkel schlägt ihm vor ein Clown auf die Glatze. Die Leute so krank wie möglich zu machen, hippokratischer Eid hin oder her. Schließt* Die verdrängen einem zehn Aspirin, um ihre Sorge um die Menschen nicht zu demonstrieren, aber dabei warten sie die ganze Zeit darauf, daß irgendwas Schreckliches passiert. Am liebsten ist ihnen ein Tumor, der immer mal wieder zum Stillstand*



kommt, sonst wär's ja zu rasch vorbei. Sechs oder sieben Operationen, das haben sie gern - *Mimt eine Operation* - zehn Jahre im Rollstuhl, das gefällt ihnen. *Mimt Herumfahren im Rollstuhl* Aber Schlosser ist anders. Den ganzen Vormittag qualmt er wie 'n Schlot, er sah aus wie ein Gespenst. Ihr Schlosser hat man das Gefühl, daß er einen Arzt braucht nicht man selber. *Unvermittelt* Die Sonne ist wieder da. Noch eine Runde, Maxie.

*Hirschler mimt den Ober, setzt neue Tassen auf den Tisch.*

Ich habe immer auf mich gehalten. *Schließt immer rascher an allen Tassen* Leb wohl. *Schließt Leb wohl.* *Schließt Leb wohl.*

KLAUB Genug jetzt, Onkel.

ONKEL *halb über dem Tisch liegend* Paßt mal auf, wie ich den Zucker aus dem Mokka rauslutsche!

ZIGEUNER Herrgott, schafft doch dieses Schwein hier weg! Schmeißt ihn raus! *Er fegt eine imaginäre Reihe Tassen vom Tisch.*

ONKEL *schreit* Er hat den ganzen Kaffee verschüttet! Ruft die Polizei! *Er liegt auf dem Tisch und leckt Kaffee von der Tischplatte.* KLAUB *kommt zum Tisch, besorgt* Onkel, nun mach mal Schluss damit.

ONKEL *Kaffee aufleckend* Leb wohl, mein Herzblatt! Leb wohl mein Liebling!

KLAUB Onkel, du gehst zu weit.

ONKEL *versucht, mit dem Kopf die Unterseite der Tischplatte zu erreichen* Nur noch ein Schlückchen von ganz unten, wo's am süßesten ist.

*Er bricht ab. Die anderen betten ihn auf der Tischplatte.*

HIRSCHLER Gebt mir was, um ihn zuzudecken.

*Während Heltai eine Decke holt und sie über Onkel breitet, beginnt*

*Hirschler mit einer Mund-zu-Mund-Beatmung. Man sieht, wie die Onkels Bauch hebt und senkt. Nach und nach verlangsamt sich die*

*Atmung, bis sie zum Stillstand kommt.*

ONKEL *setzt sich plötzlich auf* Sagt mal, war sein Gesicht rot oder blaß?

HIRSCHLER Oh, leichenblaß.

ONKEL *Atmungsbeschwerden?*

HIRSCHLER Er ersticke beinahe.

ONKEL Was war es, Asthma oder das Herz?

HIRSCHLER Das Herz.

ONKEL Immer sein Herz! Warum habt ihr ihn nicht sterben lassen, ihr Mörder! Um dreiviertel zwölf war er noch schuldlos. *Er legt sich wieder hin, zieht die Decke über sich. Die anderen streichen die Decke glatt, ziehen sie über Onkels Gesicht, legen ehrfurchtsvoll hier und da eine Hand auf den zugedeckten Körper.* *Plötzlich beginnt* Onkel, *unter der Decke zu sprechen. Entsetzt stehen sich die anderen nacheinander in Richtung Ofen zu, wieder dem Topf zugewandt. Ramaseder kommt im folgenden von der Pritsche herunter und zur Schmalseite des Tisches, wo Onkel flüchtig liegt.*

ONKEL -- Beine -- -- Arme -- -- vorzüglich -- -- mechanisch -- -- menschlich -- -- hier ein Schräubchen, dort ein Schraubchenschraub -- -- von der Bühne verbannt -- -- Auftrittsverbot -- -- meine eigene Tätigkeit -- -- Fabrik für künstliche Gliedmaßen -- -- dem Kabinministerium unterstellt -- -- saß zwischen einem Berg von Knochen -- -- aufgestapelt -- -- aussortiert -- -- registriert -- -- alte Prothesen ein -- -- spielte mit Kniescheiben . . .

*Ramaseder reißt Onkel die Decke weg. Onkel richtet sich auf, sieht die anderen am Ofen, deutet anklagend auf Ramaseder.*

ONKEL Was warst du in meiner Stunde der Not?

RAMASEDER *feindselig* Du hättest das Kaffeetrinken nie aufgeben sollen.

ONKEL Auch du, mein Sohn Brutus?

RAMASEDER *zuckt die Achseln* Je weniger Gäste, um so größer die Portionen.

ONKEL *springt vom Tisch und will auf Ramaseder losgehen, wird aber von den anderen, die herbeistürzen, zurückgehalten.*

RAMASEDER Ich schlage vor, wir lockern die Atmosphäre mal ein bisschen auf. Wie wär's mit etwas Kultur?

ONKEL *Zustimmung. Hirschler versucht, Ramaseder nach vorn zu ziehen.*

RAMASEDER

*Applaus.*

*Ramaseder klammert sich an die Pritschen, Hirschler und*



andere stellen ihm auf die Füße, er bricht plötzlich aus und läuft weg, wird von Haas wieder eingefangen.

RAMASEDER »Gelbe Rosen«. Von Olga Paul.

*Ermunternde Zurufe. Onkel stöhnt.*

»Oh, wie zart gefärbt sind meine gelben Rosen  
Dort an meinem Fenster, in des Mondlichts Kosen.«

*Beifall*

ONKEL Ach, du lieber Gott!

*Empörte Reaktion der anderen*

RAMASEDER

»Und die süßen Düfte sagen es mir leise:

Bald geht meine Seele auf die große Reise.«

ONKEL Ich traue meinen Ohren nicht!

*Empörte Zurufe der anderen, wachsende Unruhe*

RAMASEDER laut

»Stumme Kunde werden ihr die Rosen geben –«

ONKEL Muß ich mir diesen Schwachsinn noch länger anhören?  
*Tumult, Beifall für Ramaseder, Empörung über Onkel; der Zigeuner wirft einen Schuh nach ihm.*

RAMASEDER

»Ohne meine Liebe sinnlos ist mein Leben.«

Würdest du bitte aufhören, mich zu unterbrechen?

ONKEL Ich denke gar nicht daran!

*Auf Ramaseder zu, der ihm ausweicht, mehrere Haken schlägt, er  
Onkel ihm vor den Pritschen stellt.*

Welch groteske Annäherung hat dich bewogen, dich da hinzustellen, vor all diesen Leuten, und gewissermaßen etwas vorzutragen? Du stellst dich hin, machst tatsächlich den Mund auf und formst Worte!

*Mißfallensäußerungen der anderen*

Nicht etwa beiläufig, wie ein Zivillist sozusagen, der fragt: »Wann gibt's denn was zu fressen?« Nein, du stellst dich hin und sprichst in dem ganz besonderen, was sage ich, in dem geheiligten Tonfall einer öffentlichen Aufführung, der die

Wort Fleisch werden läßt –

*Der Zigeuner wiederholt spöttisch »Fleisch!«.*

und manchmal, wenn Gott mit im Spiel ist, den Leuten sogar eine Gänschaut verursacht!

*Fam*

RAMASEDER Ich weiß, daß ich kein Schauspieler bin!  
ONKEL Das kann man wohl sagen, daß du kein Schauspieler bist, also setz dich hin und halt's Maul. Wenn ich zu euch sage: »Hört zu, Leute, wir wollen mal jemand auffressen«, dann spreche ich als Fleischfresser, als Krimineller, als Wolf, als Hippogryph – ach, was weiß ich, ich bin kein Zoologe. Aber wenn ich auf dem Berggipfel stehe oder auf der Bühne – das ist dasselbe – und ich spreche aus dem W-w-w-wirbelnd zu der Menge da unten – – »Du sollst nicht essen vom Fleisch deines Vaters!« – – dann habe ich als ein Schauspieler gesprochen, und das heißt, als Gott. Ich muß wirklich dagegen protestieren, daß – – –

*Fam*

Der Junge mag es gut gemeint haben, Dilettanten meinen es immer gut, aber er hat meinen Beruf beleidigt, ich sage sogar, meine Menschenwürde, nein, ich gehe noch weiter, er hat mich schweigen beleidigt. *Macht Ramaseder nach* »Oh, wie entsetzt sind meine gelben Ro-ro-rosen...«

*trübseliger*

RAMASEDER Das ist gemein von dir!

ONKEL Du widerliches Etwas! Schänder des Wortes! Du dämlicher Zivillistischer Sch-sch-scheißer, warum soll ich nett zu dir sein? Meine Ohren haben es vernommen, mir standen die Haare zu Berge, ich werde diesen Mißbrauch unserer heiligen Sprache nicht mehr dulden! Ich weiß, wozu solcher Mißbrauch führen kann, ich bin vom Bau, ich war dabei und konnte, wie es um sich griff, ich protestierte, ich wurde davon abgelenkt auf die wüste Heide, weil ich Gottes Zeitungsjunge war, ich meine ein Jude – –

*Beifall*

ONKEL Was daselbe ist! Eine Blasphemie, gegen die ich nur durch mich schweigen protestieren konnte – durch fünf Jahre schweigen. Fünf Jahre habe ich kein Wort gesprochen, nicht mal zu meinem Spiegel. *Wieder zu allen* Ich weigerte mich,



etwas im Munde zu führen, das geschändet war, ich trat in den Streik gegen diese Hysteriker, die die Dekoration beugten, diese Huren und Diebe, die die edelsten Worte aus unserer Sprache stahlen – *Er imitiert Hitler*. – Ruhm! Ehre! Freiheit! – und alles, was sie damit meinten, war – BRÜNNEN SIE UM!

*Applaus, Bravo-Rufe. Er geht darüber hinweg.*  
Was ihr nicht begreift – das ist – die Gefahr der Trennung, die Gefahr, aus der Sprache ausgestoßen zu werden! Als ich geboren wurde, da schrie ich nicht: OI WEH IS MIR! Ich schrie: AAAHHH!

LANG He, mach doch mal ›Sein oder Nichtsein!‹  
ONKEL Leck mich am Arsch! Ich bin kein dressierter Seelöwe! Außerdem hättest ihr mich eher bitten müssen. Jetzt ist es zu spät, dieser Raum ist durch das K-k-k-kindertheater beschnitten, er muß davon gereinigt werden.

*Er setzt sich zu Glatz. Glatz wendet sich ab.*  
Ihr versteht nicht, wie schrecklich schwer es ist, in solcher Zeit auch nur ein Wort zu sagen, ein einziges Wort wie zum Beispiel – – Bitte. Oder – – Erbarmen! Ich habe fünf Jahre nicht auf der Bühne gestanden!

DIE ANDEREN *im Sprecherchor rufend, im Takt in die Hände klatschend*  
Sein oder Nichtsein – Sein oder Nichtsein – Sein oder Nichtsein!

ONKEL *darüber* Was glaubt ihr, wer ich bin, ein Haufen Dümmen mit zwei Öffnungen?! Seht euch meinen Mund an, meinen herrlichen Mund. Hier, betrachtet meine Zunge! Habt ihr jemals so eine Zunge gesehen? Ich war einer von den Seltenen, ich hatte keine Mätzchen nötig, keine Tricks, keine Juchbrücken, ich rollte nicht die Augen, wenn ich über die Bühne schritt, aber jeder Augenblick war gestaltet, ein Kunstwerk, man hätte ihn rahmen können. Ich trug keine Maske, ich scheute mich nicht, mich zu entblößen bis auf die Knochen, um zu zeigen, was das ist – der Mensch! Und kratzt man mich, beißen daran, gleich kommt ein Jude zum Vorschein –  
*Beifall*

– und das war den Damen im Parkett natürlich zuviel!

verletzt es nie begreifen, aber als Kind hab ich entsetzlich gehöhlet – so ... *Er stößt unartikulierte Laute aus, die Zunge brennt und windet sich, die Hände vollführen Flatterbewegungen.* Ich habe es überwunden – – schiere W-w-w-willenskraft – – *Er schlägt sich auf den Schenkel und ins Genick, um das Wort herauszubringen.* – – aber selbst dann, als Sieger über meine Behinderung – – jedesmal, wenn ich da oben stand, fühlte ich in mir, da, wo alle Kunst anfängt, hier unten hinter dem Schamhaar – – immer ein Zucken und – – F-f-f-flattern ...

*Um dieses Wort herauszubringen, umkreist er, während seine ganze konvulsive Anstrengungen vollführt und die Hände wild gestikulieren, die Bühne; die anderen wenden sich ab und bedecken das Gesicht mit den Händen. Er hält inne, erschöpft. Dann tritt er an die Rampe und spricht ins Publikum.*  
Und Scham.

An diesem Punkt wurde er auf einmal von Scham übermannt. Ich bin damals ganz unerklärlich. Und Erklärungen sind wichtig, wenn man sonst nichts hat, muß man sich beschäftigen, ich muß es leider sagen: Wenn man nichts zu essen hat, isst man eben. Jedenfalls hätte er sein Gefühl der Scham nicht erklären können, damals, im Januar, an diesem Sabbatmorgen im Januar, aber am Abend, als sie befreit wurden – – *Wides Gelächter der anderen*  
Wer wurde befreit?

Ein Haufen Knochen.

*Die anderen nehmen verschiedene Posen im Tode erstarrter Körper ein. Verrenkungen, weit geöffnete Münder, verkrallte Hände usw. Hüchler und Heltai sitzen wie erstarrt am Tisch.*

Mit Ausnahme von Hirschler und Heltai, die ganz langsam stöhnen und blicklos vor sich hin starren.

*Er geht zu ihnen hin.* Und mein Vater, zusammengerollt wie ein Embryo, der immer noch versuchte, die Scham zu erklären, die er am Mittag empfunden hatte! Wie erklärte er sie?

*Er tritt wie ein Halbtoter.* Es war nicht zu verstehen, was er sagte.

*Er tritt flüsternd.* Er konnte kaum noch flüstern.



HIRSCHLER Sein Kiefer fiel nach unten, und die Zunge trat her vor. *Er macht es nach.*

ONKEL Ja, aber das war am Abend. Am Abend konnte er kaum noch flüstern, aber mittags, an diesem Sabbatmittag, sprach er ganz fließend, das Gesicht rot vor Scham, er hatte einen unmäßigen Zorn auf den Jungen –

*Ramaseder richtet sich aus der Erstarrung auf.*

– der abends schon längst gestorben war. *Er ist wieder nicht vorn gekommen und spricht ins Publikum.* Er redete weiter, er schwatzte, stellte Theorien auf, aber ich glaube, im Grunde wollte er nur, daß man ihm zuhörte, wollte noch einmal seinen Mund gebrauchen, zum letzten Mal, bevor er... Herr gott, für euch ist es leicht. Ihr könnt euren Mund zu allen möglichen benutzen -- Zigarren -- Konfekt -- Brustwarzen -- GOTT VERDAMME EUCH! Aber für ihn war an diesem Sabbatmittag im Januar, ich meine, hier und jetzt während er darauf wartete, daß das Essen fertig würde -- für ihn war nur eines von Bedeutung, nämlich noch einmal seinen Mund zu gebrauchen, zum letzten Mal, um seine Bräutigam in Erstaunen zu setzen. *Er winkt Lang, der ihm von der obersten Pritsche aus eine Decke zuwirft.* Komm, Miranda.

*Er legt sich die Decke um Kopf und Schultern und setzt sich auf den Tisch; auf seinen Wink schmiegt Ramaseder sich in seine Arme. Die anderen richten sich aus der Todesstarre auf.*

Nein -- Titania? -- Lavinia? --

Zu Ramaseder

»Hab ich dich wieder?

Wer uns will trennen, muß mit Himmelsbränden

Uns scheuchen wie die Füchse. Weine nicht!

Die Pest soll sie verzehren, Haut und Haar,

Eh' sie uns weinen machen -- nein, eh' sollen sie

Verschmach...«

*Er bricht ab und bedeckt das Gesicht mit den Händen.*

Ja -- dann brach er ab. So hat man's mir jedenfalls berichtet und applaudierten.

*Applaus*

Die Schatten wurden länger.

*Pause*

Hier lernte es zuerst.

*Weiss probiert schmatzend die Brühle.*

Die dachten sich zum Ofen um. Weiss schmatzte mit den Lippen. Rein berufsmäßig, möchte ich betonen.

*Die anderen bewegen sich in Richtung Ofen.*

Alle ging ziemlich langsam vor sich. Jemand fragte: Ist es fertig? Weiss sagte: Noch nicht.

*Ein Hoch nicht.*

Hier: Das war ich, der fragte: Ist es fertig?

Hier: Du oder ein anderer, das ist doch gleich. Weiss sagte: Laß mich in Ruhe.

Hier: Laß mich in Ruhe.

Hier: Der Junge sagte: Dürfen wir mal kosten, bitte?

Hier: Dürfen wir mal kosten, bitte?

Hier: Weiss sagte: Kommt nicht in Frage.

Hier: Kommt nicht in Frage.

Hier: Alle bewegten sich wie Automaten auf den Ofen zu, unvorsichtlich angezogen vom Topf auf dem Ofen. Klaub wurde sichtlich unruhig. Er wünschte keine Beeinträchtigung des Effekts der Mahlzeit durch irgendwelche...

Hier: Unüberlegte Handlungen! *Er versucht die anderen, die auf ihn zuströmen, zurückzustoßen.* Stehen bleiben! Zurück, hab ich gesagt!

Hier: Ich schreit! Es ist noch nicht so weit! Ich sage euch schon, wenn's fertig ist, Ich kann nicht arbeiten, wenn ihr alle um mich rumsteht! Macht, daß ihr aus meiner Küche rauskommt! Haus!

Hier: *Man sieht, ein Stück rote Gelatine zwischen den Lippen und eine kleine Pappschachtel unter dem Unterhemd, schlägt einen Purzelgang nach vorn; er läuft zum Tisch, legt die Gelatine darauf, legt die Schachtel auf eine Bank, seine Jacke auf einen Hocker und setzt sich dann, mit dem Rücken gegen den Tisch gelehnt, die Ellenbogen auf der Tischplatte, auf eine Bank, die Beine ausgestreckt.*

Hier: *Man sieht, ein Stück rote Gelatine zwischen den Lippen und eine kleine Pappschachtel unter dem Unterhemd, schlägt einen Purzelgang nach vorn; er läuft zum Tisch, legt die Gelatine darauf, legt die Schachtel auf eine Bank, seine Jacke auf einen Hocker und setzt sich dann, mit dem Rücken gegen den Tisch gelehnt, die Ellenbogen auf der Tischplatte, auf eine Bank, die Beine ausgestreckt.*

Hier: *Man sieht, ein Stück rote Gelatine zwischen den Lippen und eine kleine Pappschachtel unter dem Unterhemd, schlägt einen Purzelgang nach vorn; er läuft zum Tisch, legt die Gelatine darauf, legt die Schachtel auf eine Bank, seine Jacke auf einen Hocker und setzt sich dann, mit dem Rücken gegen den Tisch gelehnt, die Ellenbogen auf der Tischplatte, auf eine Bank, die Beine ausgestreckt.*

Hier: *Man sieht, ein Stück rote Gelatine zwischen den Lippen und eine kleine Pappschachtel unter dem Unterhemd, schlägt einen Purzelgang nach vorn; er läuft zum Tisch, legt die Gelatine darauf, legt die Schachtel auf eine Bank, seine Jacke auf einen Hocker und setzt sich dann, mit dem Rücken gegen den Tisch gelehnt, die Ellenbogen auf der Tischplatte, auf eine Bank, die Beine ausgestreckt.*



es an Ghoullos weiter. Es wanderte von Hand zu Hand zu Hand und wieder zurück zu Weiss.

*Es geschieht.*

WEISS *läuft nach vorn, springt auf den Tisch* Es ist unmöglich, unter solchen Bedingungen zu arbeiten! Was ist denn passiert? Er *blickt ungläubig auf das Messer in seiner Hand.*

ONKEL Ein Unglücksfall.

LANG Er ist tot.

HIRSCHLER Na, hat der ein Glück –!

ONKEL Alle setzten sich hin. – Warfen sich in Trauerpose, joch auf seine Art... Der Zigeuner sang »Ramona« oder sonst ein unpassendes Klagelied.

ZIGEUNER *singt* »Ramona...«

RAMASEDER Halt's Maul.

*Der Zigeuner spuckt aus. Onkel setzt sich auf den Hocker, in Ramaseders Jacke liegt. Er nimmt sie in die Hand.*

Ich habe die Schule immer gehaßt.

ONKEL Das kann ich dir nachfühlen.

RAMASEDER Aber dich hab ich geachtet.

ONKEL Es freut mich sehr, das zu hören.

RAMASEDER Ich habe manches begriffen.

ONKEL Das genügt.

RAMASEDER Anderes müßtst du mir erklären.

ONKEL Man hat nie genug Zeit.

RAMASEDER *unwirsch* In ganz einfachen Worten.

ONKEL Ja, ja, ich bitte um Entschuldigung.

RAMASEDER Alles sollte klar sein.

ONKEL Es gibt viele Rätsel.

RAMASEDER Deine weißen Handschuhe sind mir nicht klar.

ONKEL Die sind eine Erinnerung.

RAMASEDER Was soll denn das wieder heißen?

ONKEL Willst du, daß ich dir meine Lebensgeschichte erzähle?

RAMASEDER Ich möchte begreifen!

ONKEL Ich bin kein Archäologe.

RAMASEDER Immer diese Ausreden!

ONKEL Geh wieder zur Schule, Junge!

RAMASEDER Unser erster Tag im Lager war mir überhaupt nicht klar.

ONKEL Die Sonne schien doch, nicht wahr?

RAMASEDER Ist das wichtig?

ONKEL Nein, aber es ist klar.

RAMASEDER Die Sonne verbarg sich, als Jesus starb.

ONKEL Ja, diesen Effekt hat er sich entgehen lassen.

*Acht*

RAMASEDER Dein Anzug am Tag unserer Verhaftung war doch sonderbar.

ONKEL Es war mein Hochzeitsanzug.

RAMASEDER *spöttisch* Ins Gefängnis – mit einem Zylinder? Wen solltest du denn heiraten?

ONKEL Es sollte eine Geste sein.

RAMASEDER Wie ist das zu verstehen?

ONKEL Es war ein festlicher Anlaß.

RAMASEDER Sie ließen dich den Bürgersteig aufwischen!

ONKEL Ja, eben, das meine ich ja.

RAMASEDER Warum hast du sie nicht totgeschlagen?

*Überhaupt nicht.*

ONKEL Und als die Männer dich holen kamen und dich nach draußen

schickten, durch die große Eingangstür, da hast du gesagt:

»Nach Ihnen, meine Herren. Ich hab mir verschiedenes auf-

gehoben, was du damals gesagt hast. Zum Beispiel hast du

gesagt: »Die Gänse sind gekommen.«

*ONKEL Ja*

RAMASEDER Du hast die Nazis gemeint?

*ONKEL Ja*

RAMASEDER Warum hast du's dann nicht gesagt, verdammt noch mal?

*Überhaupt nicht.*

ONKEL Du hast auch gesagt: »Die einzige Methode, Gänsen zu widerstehen, ist die, einer Gans so unähnlich wie möglich zu

haben.« Was bedeutet das denn? Etwa weiße Handschuhe

tragen? Eine Mahlzeit verfluchen? Hungern?

*ONKEL In den Topf hinein, so daß es wie aus großer Entfernung klingt*

*Ich stein-be-be!*

RAMASEDER Du hast auch gesagt: »Und Gott sprach zu Abra-

ham: »Ach, Scheiße, ich weiß nicht mehr, was er sagte.







Das Mittagessen für morgen?

Hirschler, der kurz mit dem Kratzen aufgehört hat, singt wieder damit an, während Onkel durch die Tür verschwindet. Das Kratzen hört auf. Weiss beginnt einen klassischen Tanz, allmählich das Tempo steigend; dazu singt er im Rhythmus den Text. Nach ein paar Augenblicken fangen die anderen an, im Takt in die Hände zu klatschen. Während des Tanzes nimmt Weiss die Jacke Rumoschins und hält sie hoch, als ob er ein Opfer darbrächte. Zum Schluss singt er, immer lauter werdend, nur noch Silben hervor, während er die Jacke immer schneller um seinen Kopf wirbeln läßt.

WEISS

»Ratschläge für Apfelkrapfen – Ratschläge für Apfelkrapfen – Apfelkrapfen kann man in der Stiepfanne machen – Aber am besten werden sie im Fettbad schwimmend ausgebacken –

Das Ausbackfett auf 180 Grad erhitzen –

Die Apfelscheiben in den Teig tauchen –

Und in reichlich Fett – beiderseitig goldbraun backen . . .  
Er wirbelt die Jacke um seinen Kopf, immer rasender – dann schreit er sie fort, der Gesang bricht jääh ab.

Ich gehe nach Hause. Ich laufe an den Draht!

Er will hinausrennen. Hirschler und Klaub halten ihn fest.

Einen von den Hunden bring ich um!

Sie biegen ihm die Arme auf den Rücken und halten ihn so fest.

Laßt mich doch los! Laßt mich doch los! Er steht still und jubelt mit veränderter Stimme ins Publikum. Veilchen, Sperlinge und Knaben trieben ihm die Tränen in die Augen. Kein Mann hatte ihn je für einen Juden gehalten, bis diese zwei eigenwillig fabelhaft gutaussehenden Burschen von der Gestapo ihn anforderten, die Hosen herunterzulassen, und sein kleines Jüden-Haltung annahm. Meine Herren, sagte er, machen wir das kein Dogma daraus; selbst die englische Königsfamilie hat sich für die Beschneidung ausgesprochen. Aber dieses Argument machte keinen Eindruck. Sie befahlen ihm, <sup>o</sup>Sieg Heil zu brüllen, und er weigerte sich, und sie schlugen ihn lange, bis sein Herz zu Stein wurde. Dann vergewaltigten

ihm aber er genöß das. Er war gewissermaßen eine faustische Figur.  
Er rüßte sich mit einem Ruck los. Klaub gibt einen schlürfenden Laut von sich.

Verzeihung.

Hirschler schlürft ebenfalls. Von verschiedenen Seiten lassen die anderen nacheinander den gleichen Laut hören.

Verzeihung. Verzeihung.

Er geht zu seinem Topf zurück; auf dem Weg übergibt ihm Heltai die Schöpfkelle. Hinter dem Topf angelangt, beginnt er wieder zu jubeln.

Das Essen wird in einer halben Stunde fertig sein.

Klaub nimmt das Stück Gelatine vom Tisch, hält es so, daß das Licht es aufleuchten läßt, schaut es an und läßt es dann zu Boden fallen.

Die anderen haubermachen.

Die anderen räumen schnell auf; Eimer und Bürsten werden verteilt, und alle stellen sich hinten in einer Reihe auf, quer über die Bühne, Klaub in der Mitte. Wenn alles bereit ist –

Ja!

Alle bücken sich auf die Knie nieder und scheuern mit gleichmäßigen Bewegungen den Fußboden. Dabei starren sie ins Publikum. Sie kommen näher und immer näher. Lang bricht zusammen, später schreien, dann andere. Zuletzt scheuert Klaub allein, vorn an der Gruppe, bis auch er zusammenbricht. Weiss, als einziger nicht beteiligt, steht hinten ununterbrochen im Topf, bis auch auf ihm das Licht verlischt.



## 2. Akt

Gegen Ende der Pause kommen die Spieler – außer Onkel – nacheinander auf die Bühne und verteilen sich im Raum. Sie sprechen privat miteinander, überprüfen die Position der Bänke, legen Requisiten zu-recht usw.

Puffi und Ramaseder kommen zuletzt. Puffi wird von Weiss grinsend auf den Topf hingewiesen und blickt interessiert hinein. Er lächelt, dann lächelt er nicht mehr.

Rechts und links vor der Rampe knien sich Puffi und Ramaseder und beginnen, mit den Fingernägeln rhythmisch auf der Sitzfläche zu kratzen. Die Tür öffnet sich, Onkel tritt ein. In jeder Hand hat er etwas Sand. Das Kratzen hört auf.

ONKEL rasend »Der Herr wird dich verfolgen, bis er dich umbringe – –« Bricht ab Verzeihung, war sein Gesicht rot oder blaß?

HIRSCHLER Leichenblaß.

ONKEL Hattet ihr Angst vor ihm?

Hirschler und Heltai wechseln Blicke. Hirschler will nicht antworten.

HELTAI Oh, und was für welche.

ONKEL Nebenbei bemerkt – damals kann er doch kaum noch Zähne gehabt haben.

Hirschler und Heltai wechseln Blicke.

Er lispelte, nicht wahr?

HIRSCHLER leise Ja.

ONKEL wie ein Clown, mit starkem Lispeln »Und du wirst zum Entsetzen werden allen Königreichen der Erde...«

KLAUB Warum machst du dich über ihm lustig?

ONKEL beginnt eine Zwiesprache mit Gott Was willst du von mir? Warum läßt du sie deinen Knecht peinigen? Warum legst du die Last dieser Menschen auf mich? Habe ich sie empfangen oder geboren, daß du zu mir sprichst: »Trage sie in deinen

Armen!« Er lauscht nach oben; wie als Antwort auf etwas Vernommnes. Ich vermag sie nicht allein zu tragen, sie sind mir zu schwer. Und sie weinen vor mir und sprechen: »Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir gedenken der Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, und der Gurken, der Melonen und des Knoblauchs. Jetzt ist uns die Seele vertrocknet, denn es ist gar nichts da.«

LANG Was macht er?

KLAUB Er betet, was denn sonst?

ONKEL Nein, ich bete nicht. Ich sage Ihm die Meinung. Hör mal! Du! Ich rede mit dir!

Wir werden bald sterben.

Lauscht wieder nach oben

Zwei Tage noch? –

Mögen Kinder erschauernd mit unseren Knochen spielen. Die Abscheulichkeit unserer Grabstätte ist nicht von Bedeutung.

Man mag uns aneinander pressen wie Liebende, in engster Vereinigung,

Aber im Augenblick unseres Sterbens sind wir allein.

Einzel verfaulen wir und fallen herab wie Blätter,

Die man zusammenharkt und verbrennt im September.

Einige werden es still ertragen, in der Würde ihres

Schweigens,

Einige werden quieken wie Katzen, die sich verbrüht haben,

Während sie vergeblich zum Ausgang drängen und in

Zement

Die kleine Abschiedsbotschaft kratzen: ICH WAR HIER!

Bis ihre Finger brechen.

Wie auf einen Vorwurf von oben

Ich beklage mich nicht!

Meine Klagen hängen mir zum Hals heraus. Unsere Latrinen

Sind bereits Denkmäler, unsere Knochen kennt eine ganze Welt.

Verflucht sei dein Mitleid, deine Gerechtigkeit, selbst deine Liebe,

Ich will nichts wissen davon.



Noch hab ich meinen Stolz –  
 In diesem Schlamm, dieser Wildnis, dieser Stätte des Mordes  
 Diesem Auschwitz!  
 Ich will nur eine kleine Auskunft haben, darauf bestehe ich  
 Ich möchte wissen, warum es so enden muß, auf dieser  
 Weise.

HELTAI All diesen Blödsinn erzählst du deinem Gott?

ONKEL All dies und noch Schlimmeres.

HELTAI Und du erwartest eine Antwort, Bubele?

ONKEL schreit Ich fordere eine Antwort!

*Er schleudert den Sitzenden den Sand in die Augen. Sie halten sich  
 die Hände vors Gesicht, reiben sich die Augen.*

ZIGENER spöttisch Onkel ist wieder da!

*Glatz ist verärgert aufgesprungen, rennt kopflos quer über die  
 Bühne, tauscht den Platz mit Ghoulou, der ebenfalls losgerannt ist  
 HIRSCHLER steht auf Moment mal! Na schön, wir hatten Angst  
 aber was macht man denn, wenn man Angst hat? Mühsam  
 schiebene angstvolle Haltungen, wie ein Schmierenschauspieler*

HELTAI Ganz falsch.

HIRSCHLER Halt dich zurück, ja? Macht eine lange Nase, streck die  
 Zunge heraus, kratzt sich unter den Achseln

HELTAI Das kommt schon eher hin.

HIRSCHLER *hüpft zur Bank zurück* Wir benahmen uns wie unge-  
 zogene kleine Jungen.

HELTAI Hysterica passio!

HIRSCHLER *wie ein Sechsjähriger* Guck mal, wer da ist!

HELTAI ebenso Onkel ist wieder da!

ONKEL *wie ein Clown, der Kinder unterhalten muß* Das Reich der  
 Kinder ist angebrochen – *Er zieht seine Handschuhe an, wackelt  
 komisch mit den Fingern.*

– Die Söhne haben das Kommando übernommen,  
 Sie kommen die Treppen heruntergerannt, scharenweise  
 Zerschlagen das Geschirr und besudeln die gute Stube.  
 Und später am Abend lauern sie hinter der Hecke,  
 Warten auf den alten Herrn –  
 Und wenn er kommt, aus dem Dunkel fallen sie über ihn  
 her

Und fällen ihn und zerstückeln ihn und fressen ihn auf.  
*Mit Abschiedsgesten, die von den anderen begeistert nachgeahmt  
 werden*

Ahnen, Zeitalter der Vernunft, adieu, Gewißheit,

Ahnen, steife Hüte und stolze Hoffnungen,

Ahnen, weite Hosen, das Stechen in der Seite

Und der ergebene Seufzer vor dem Einschlafen,

Ahnen, Fülle der Zeit. Die Rose stirbt jung.

Wir wollen, was es auch ist. Es gibt nur hier und jetzt.

Und jetzt und hier – jetzt, jetzt, jetzt, ich, ich, ich, ich,

hier und jetzt!

*Er hüpft, den Daumen im Mund, an Onkel vorbei* Hallo, Onkel!

Wo warst du denn, Onkel?

Woher. Ich habe geschlafen.

*Er starrt mit alberner Fieselstimme* Onkel hat ein Nickerchen ge-  
 macht!

Woher. Eine Siesta!

*Er starrt wie oben* Ein kleines Nachmittagsschläfchen!

*Er starrt an Onkel hintäinzelnd, in schwulem Tonfall* Na, und was tut  
 dich sonst Neues auf 'm Rialto?

*Er will wieder weg, aber Onkel hält ihn fest.*

Woher. Ich glaube, ich habe einen Traum gehabt.

*Er starrt piepsend* Alle mal ruhig, bitte! Onkel hat einen Trrrrraum  
 gehabt!

*Er starrt wie schuachsinrige Kindersprache* Ich hab 'ne schreckliche  
 Ahnung – will uns den Traum ersähl'n!

*Er starrt will den Raum verlassen, als ob er ahnte, was kommen wird.*

Woher. Sag mal, wo willst du denn hin?

*Er starrt kindlich* Ich weiß nicht.

Woher. Es führt kein Weg nach draußen, außer durch den  
 großen Schornstein. Also setz dich hin.

Woher. Jawohl. *Er setzt sich.*

Woher. Onkel, was hast du denn getrrrrräumt?

Woher. Wir waren zu Hause.

*Alle außer Klaub stampfen mit den Füßen und schütteln die Köpfe,  
 in panischer Angst.*

*Er starrt* Nicht sehr originell.



ONKEL Nein. Der übliche Traum der Häftlinge. Ihr seid wieder zu Hause.

*Sie stampfen mit den Füßen und schütteln die Köpfe.*

Aber es ist ja alles in Ordnung. Ihr seid in Sicherheit.

*Sie beruhigen sich langsam. Im folgenden wird deutlich, daß er die anderen beuñst provoziert.*

Sie sind weg. Nichts Schlimmes kann mehr passieren. Die Sonne scheint. Ihr geht die Straße entlang.

*Haas krächzt, schließt die Augen.*

GHOULOS deutet auf etwas, die Augen geschlossen Mädchen zieht sich den Strumpf gerade.

WEISS lauschend, die Augen geschlossen Kirchenglocken.

HIRSCHLER Ding-dong. Ding-dong.

LANG Telefonklingeln.

HIRSCHLER Telefonklingeln?

HELTAI Ja, Dummkopf, das Telefon klingelt, aber ganz normal. DIE ANDEREN Ganz normal. Ganz normal.

WEISS Hallo, wer ist da? -- Ich bin's.

*Die anderen, außer Klaub, lächeln.*

GLATZ Mutter! Mutter! Bist du da?

ONKEL Die Nachbarn sprechen euch an --

*Sie schütteln in Panik die Köpfe und stampfen mit den Füßen.*

-- aber es ist alles gut. Sie schütteln euch die Hand. Sie erzählen von ihren Sorgen. Mit geschlossenen Augen »Wo wollen wir heute abend essen?«

HIRSCHLER »He, Bernie, hast du das Gas abgestellt?«

HELTAI »Ich rauche zuviel.«

ZIGEUNER Unglaublich! Unglaublich!

WEISS »Milch oder Zitrone, der Herr?« -- »Beides.«

*Die anderen, außer Klaub, lachen.*

ONKEL Man steigt die Treppen hinauf, leichtfüßig, wie von Wellen getragen. Ein Hund bellt --

*Sie stampfen und schütteln die Köpfe.*

-- aber das hat nichts zu bedeuten. Man klingelt, man steht da in seiner Zebrakluft, ein stinkendes Skelett --

*Sie stampfen und schütteln die Köpfe.*

-- aber alles ist gut. Sie öffnet die Tür.

ZIGEUNER Mutter!

HIRSCHLER »Wo bist du gewesen?«

HELTAI »Warum bist du Freitag nicht gekommen, wie du versprochen hast?«

HIRSCHLER »Was haben sie dir zu essen gegeben, Hühnerdreck?«

ZIGEUNER »Komm hercin, mein Junge.«

ONKEL Man tritt ein. Man wäscht sich das Gesicht. Man setzt sich an den Tisch.

*Haas setzt sich, die Beine ausgestreckt.*

Man zieht sich die Schuhe aus.

ZIGEUNER heftig SIE zieht einem die Schuhe aus!

ONKEL Sie zieht einem die Schuhe aus. Er zieht Haas die Schuhe aus. Wie wär's mit einer Tasse heißer Suppe, um den Magen zu gewöhnen?

HIRSCHLER Mit Matzeklößchen? Er will sich auf den Hocker setzen.

ONKEL Alles, was du willst... Nein, tut mir leid, dieser Stuhl ist reserviert...

HIRSCHLER während Onkel ihm die Schuhe auszieht Im Lager nennen sie mich Dreifuß. Mit zwei Füßen allein hätte kein Mensch so stinken können.

HELTAI setzt sich neben Hirschler Was gibt's zum Abendbrot?

ONKEL zieht Heltai die Schuhe aus Ich hab einen Braten gemacht.

HIRSCHLER Donnerwetter! Wie hast du denn den organisiert?

ONKEL Ich habe die Bettlaken verkauft.

HELTAI Es ist doch kein Pferdefleisch?

ONKEL Bei mir kriegst du so was nicht!

HELTAI Hast du was zu trinken da?

ONKEL Ja, einen schönen Riesling.

HELTAI Gekühlt?

ONKEL Gekühlt -- Auf ein Brummen Heltais -- aber nicht zu kalt.

HIRSCHLER Sonst verliert er an Blume.

HELTAI Die Blume ist mir schnurzgal. Ich bin bescheiden geworden. Ich habe meine eigene Pisse getrunken, ich habe -- Er bricht bestürzt ab und schlägt die Hand vor den Mund.



**HIRSCHLER** *steht auf und kommt zur Rampe, spricht zum Publikum*  
 Gestern abend war ich bei meinem Gehirnklemmner. Er ist zweihundert Jahre alt, stammt aus Wien, spricht kein Wort Englisch, und soviel ich weiß, ist er auch völlig taub. Sowie ich mich hinlege, stellt er seinen Hörapparat ab. Ich muß meine Banalitäten herausbrüllen, das ganze Haus weiß schon, was mit mir los ist, und wenn ich gut in Form bin, gelingt's mir, ihn aufzuwecken. *Mimt einen schwerhörigen Analytiker*  
 »Also, nun... das mit Ihrer Schwester...« Schwester? Was für 'ne Schwester? Seit fünf Jahren komm ich jetzt zu Ihnen, Sie alter Bock, fünfzig Dollar pro Sitzung. Mittlerweile sollen Sie doch mitgekriegt haben, daß ich überhaupt keine Schwester habe! – Na schön, ich liege also da, flach auf Rücken, esse Türkischen Honig und erzähle ihm von meinem Traum. *Als Analytiker* »Traum? Was meinen Sie mit Traum?«

*Onkel kommt näher.*

In meinem Traum sah ich dieses Kind im Reisfeld! Sein eines Auge war nur 'n großes klaffendes Loch, Nase war weggebrannt, die Zunge herausgeschnitten, aber... und das ist das Faszinierende an der Sache... ich war glücklich! *Als Analytiker* »Weshalb Sie waren unglücklich?« *Brüllend* Nicht unglücklich, Idiot, sondern glücklich! Ich war glücklich, weil mir klar wurde, daß alle anderen auch Mörder sind, nicht nur ich allein, alle, hören Sie **ALLE!** *Als Analytiker* »Alle nicht.« *Onkel legt Hirschler die Hand auf den Arm und führt ihn mit sanfter Gewalt zu seinem Platz zurück.*

Ich schlug ihm ins Gesicht! Es war ein richtiger Durchbruch. **LANG** *hat mit geschlossenen Augen Platz genommen* Mutter, mein Ulcus macht mir wieder zu schaffen. Ich vertrage nur Joghurt und etwas Mozart. Hab ich mich sehr verändert?

*Onkel zieht Lang die Schuhe aus.*

Du siehst mich ja gar nicht an. *Schreit* Sieh mich an! *Zeigt seine klauenartigen Hände* Sieh mal. *Zeigt sein Zahnfleisch und seine Zunge* Sieh mal. *Reißt sich büschelweise Haar aus* Sieh mal! *Onkel will Lang umarmen, aber er entzieht sich der Liebkosung, steht auf, tritt zur Rampe und spricht zum Publikum.*

Er legte es immer darauf an, seiner Mutter einen Schreck einzujagen – – kletterte auf Berge – – verliebte sich – – rauchte zuviel – – aber seine verdammte Mutter war durch nichts zu erschüttern. Das letzte Mal, als er sie sah... auf der anderen Seite des elektrischen Drahts... knabberte sie an einer Mohrrübe... Stellt euch vor, damals hatten sie noch Mohrrüben... Er ging nahe an den Draht heran – – *Er hebt eine Hand mit gespreizten Fingern und nähert sie langsam Onkels ebenfalls in gleicher Weise erhobenen Hand.* – – ganz nahe – – er berührte ihn fast. Er begab sich in Lebensgefahr. Aber seine Mutter verzog keine Miene.

*Onkels Finger schließen sich um Langs, und er geleitet Lang auf seinen Platz zurück. Währenddessen kommen Weiss und der Zigeuner munter von rechts und links herbeigesprungen und setzen sich nebeneinander.*

**WEISS** Ich habe einen Freund mitgebracht. Kann er bei uns übernachten?

**ONKEL** Ich mach ihm ein Bett auf der Couch im Wohnzimmer. **WEISS** Das ist nicht nötig. Wir sind verheiratet.

*Onkel reagiert angewidert.*

**ZIGEUNER** Ich hoffe, ich mache Ihnen nicht zuviel Mühe.

**ONKEL** Sie sind herzlich willkommen.

**ZIGEUNER** Ich habe Dinge gesehen, gnädige Frau... Ich wünschte, ich wäre blind gewesen.

*Inzwischen hat sich Ghoulous erhoben und pocht mehrmals mit der erhobenen Faust an eine imaginäre Tür, bis Onkel ihn sanft daran hindert.*

**GHOULOUS** Verzeihen Sie, wohnt hier Frau Ghoulous?

*Pause*

**ONKEL** Ich bin Frau Ghoulous.

**GHOULOUS** *nimmt seine Mütze ab* Ich bin dein Sohn.

**ONKEL** *Wet?* *Nach einer Pause, erschüttert* Oh!...

*Er umarmt und küßt Ghoulous und geleitet ihn zu seinem Platz.*

**GLATZ** *allein auf einer Bank ganz rechts sitzend, wird unruhig.*

*Mutter! Bist du da? Ahmt Verkehrslärm nach, seine Arme fahren durch die Luft. Brrrrmm. Brrrrmm.*

**ONKEL** Was ist denn los?



GLATZ *mechanisch* Starker Verkehr heute abend. Ich bin wieder da, Mutter.

ONKEL Der verlorene Sohn kehrt heim.

GLATZ *reibt sich die Stirn* Nein, so redet sie nicht.

ONKEL *begütigend* Wie redet sie denn?

GLATZ *rasch* »Du hättest nicht kommen dürfen. Es ist zu früh. Sie sind noch nicht fort. Überall in der Stadt sind welche, die mit dem Finger zeigen.« *Er zeigt wild in die Luft.*

ONKEL Du siehst müde aus. Laß mich dir die Schuhe ausziehen.

GLATZ *erregt* Nein, nein, sie war nicht gütig. *Immer schneller*

»Hast du mir was mitgebracht? Hast du Geld? Hast du einen Apfel? Du kannst doch nicht einfach nach fünf Jahren zur Tür hereinkommen, mit nichts in der Hand.« – Blödsinn, warum stell ich sie eigentlich als habgierige Hexe hin? Sie war schlimm, aber so schlimm nun auch wieder nicht. Sie blies sich dauernd Haarsträhnen aus den Augen. *Er ahmt es nach.*  
Brmm. Brrrrmm.

ONKEL *um ihm weiterzuhelfen* Brrrrmm!

GLATZ *manisch* Starker Verkehr heute abend. Sie fahren die Straße hinauf und hinunter und holen Leute ab. *Seine Arme fahren durch die Luft.* Brrrrmm! Brrrrmm! Plim-plim-plim! Heraus! Heraus! Eisschollen auf dem Fluß. Das Schlimmste ist der kalte Wind. *Schlägt sich mit den Fäusten auf den Mund* Heute früh haben sie den alten Onkel Tabori verhaftet.

ONKEL Na, das hat doch mit dir nichts zu tun.

GLATZ Stimmt. Überhaupt nichts.

ONKEL Woher weißt du es denn?

GLATZ Ich hab's gehört. Brrrrmm! Brrrrmm! *Schlägt sich auf den Mund* Irgend jemand muß ihn denunziert haben. *Soufflierend*  
»Wer würde denn so etwas tun?«

ONKEL »Wer würde denn so etwas tun?«

GLATZ Man erkaufte sich ein bißchen Luft zum Atmen – so viel – *Er zeigt es.* – ein Stückchen Leben. Unter den gegebenen Umständen ist es das einzig Moralische weiterzumatmen. Das ist eine Sache der Logik. Eine Hand wäscht die andere. Es liegt eine gewisse Eleganz in der Formel: Atmen ist gleich Verra-

ten. *Er steht auf und tritt zur Rampe.* *Ohne Pause spricht er weiter, zum Publikum.* Ein großer Geist; ein großer analytischer Geist. Irgend etwas passierte; sie wollten mir nicht sagen, was – – außer ... *Er denkt nach.* Einmal saß er im Steinbruch. Eine Eidechse kam heraus, ein entzückendes kleines Geschöpf. Sie sahen sich an, er und die Eidechse. Dann kam ein Posten vorbei und zertrat sie ohne jeden Grund unter seinem Absatz. *Er macht eine drehende Bewegung mit dem Absatz.* Die Eidechse blickte aus uralten Augen zu meinem Vater auf, als wollte sie sagen: »Was seid ihr eigentlich für Menschen?« Er wußte nichts zu sagen... er wußte nichts zu sagen... er wußte nichts zu sagen...

ONKEL *nimmt Glatz beim Arm und führt ihn zur Bank zurück; Glatz setzt sich und fährt ohne Pause zu sprechen fort.*

Man geht zu ihnen hin. Man verbeugt sich. Man sagt: Guten Abend. Man braucht gar nicht viel zu reden. »Herr Weiss? Hm... Herr Haas? Ach, jaaa...«

Die anderen springen auf, stoßen einen Wuschrei aus und nehmen eine drohende Haltung ein. Glatz klammert sich zitternd an Onkels Arm.

ONKEL *schreit* Noch einen Schritt näher zu meinem Sohn, und ich schlag euch den Schädel ein!

Die anderen setzen sich wieder.

GLATZ »Onkel Tabori?... Tsk-tsk-tsk-tsk...«

Onkel verliert die Beherrschung, fällt aus der angenommenen Rolle, holt wütend aus und versetzt Glatz einen Schlag. Glatz fällt und beginnt, mit den Händen sich auf dem Fußboden entlang tastend, im Kreis herumzukurieren; dabei windet und dreht er sich, als ob er in ein Loch perschwunden wollte. *Ohne Pause spricht er dabei weiter.*

Die Sache hat nur einen Haken: Schließlich fällt einem niemand mehr ein. Man blättert im Telefonbuch, notiert die Namen auf Grabsteinen, man fängt an, Leute zu erfinden. Am Ende bleibt einem nicht mehr übrig, als sich selber anzugeben. »Professor Glatz? Ach, der –!«

ONKEL Suchen sie dich schon?

GLATZ Brrrrmm!

ONKEL *weiterhelfend* Brrrrmm!



DIE ANDEREN *außer Klaub Brittim!*

ONKEL Möchtest du was essen?

GLATZ Das hat sie nicht gesagt.

ONKEL Was hat sie gesagt?

GLATZ »Ich hoffe, sie kommen und holen dich. Ich hoffe, sie brechen dir alle Knochen im Leib. Ich hoffe, sie schneiden dir die Zunge heraus. Und wenn sie deinen Kopf gegen die Wand schlagen, dann werd ich sagen: Schlagt noch etwas härter zu.« – Ich will hören, wie du das sagst!

ONKEL »Und wenn sie deinen Kopf gegen die Wand schlagen, dann werd ich sagen: Schlagt noch etwas härter zu.«

GLATZ *läuft herum* Oh, sie sind durchaus keine Ungeheuer.

Wenn man gesund ist, schicken sie einen in ein Arbeitslager. Da hat man viel frische Luft und Bewegung! Wenn man krank ist, kommt man in ein Krankenhaus. Heltais Mutter zum Beispiel –

*Er zeigt auf Heltais, der sich bei der Nennung seines Namens wie betäubt erhebt.*

– wurde ins Sankt-Rochus-Spital gebracht, einen Tag, nachdem ich seinen Namen erwähnt hatte...

*Heltais setzt sich wieder hin.*

Es wird dir dort gefallen, die Nonnen sind sehr nett. Eigentlich bist du ja nicht ernsthaft krank, ab und zu ein Anfall, im Grunde brauchtest du nicht ins Krankenhaus, aber mach dir keine Gedanken, ich werde dir ein Bein brechen. Ich breche es dir so gründlich, daß es Jahre dauert, bis es wieder heil ist, und bis dahin ist die ganze Geschichte vorbei. *Er stellt einen Hocker vor die Bank, auf der Onkel sitzt.* Leg das Bein auf diesen Stuhl. *Er faßt Onkels ausgestrecktes Bein und legt es so, daß der Fuß auf dem Hocker ruht.* Dann kniet er dahinter nieder und betet formellhaft. »Die jungen Kinder heischen Brot, und ist niemand, der's ihnen breche. Die zuvor im Purpur erzogen sind, die müssen jetzt im Kot liegen.« – Siehst du das Bein? Siehst du den Sohn? *Er hält die verschlungenen Hände hoch.* Siehst du den Hammer?

*Er »zertrümmert« Onkels Bein.* Dann steht Onkel auf und führt Glatz zu den anderen. *Glatz lehnt beim Gehen den Kopf an Onkels*

*Schulter und zeigt hündische Ergebenheit, lächelt, streichelt Onkel usw.*

ONKEL Komm jetzt, es ist Abendbrotzeit.

GLATZ Ist der Tisch gedeckt?

ONKEL Mit einem weißen Tischtuch und Blumen.

GLATZ Sind alle versammelt?

ONKEL Ja, es ist eine Wiedersehensfeier.

GLATZ Oh, dieser Traum gefällt mir. Bist du der Gastgeber?

ONKEL Ja.

GLATZ Werden sie mich auch am Tisch sitzen lassen?

*Die anderen erheben sich. Haas krächzt einen Willkommensgruß, einige reichen Glatz die Hand, während, von allen gleichzeitig, die Begrüßungsworte gesprochen werden.*

LANG »Wir haben dich schon vermißt...«

WEISS »Nett, dich zu sehen...«

HIRSCHLER »Was machen die Kinder?«

HELTAI »Sag mal, hast du schon gehört...?«

GHOULOS »Na, was sagt man dazu...?«

ZIGEUNER »Du hast dich kein bißchen verändert...«

GLATZ *zu Onkel* Was wird meine Strafe sein?

ONKEL Das Leben.

DIE ANDEREN *im Sprecher* Auf das Leben! Sie setzen sich.

ONKEL Und jetzt wird das Essen aufgetragen. *Er mimt das Auftragen von Speisen.* Hier – eine dampfende Terrine – mit Händen und Füßen...

*Lang beginnt, mit den Füßen zu stampfen und den Kopf zu schütteln. Im folgenden tun dies nach und nach auch die anderen.*

Hier – eine Schüssel mit Hirn, im Teig goldgelb gebraten...

Hier – ein Teller mit Augen... Hier – eine gedünstete Niere... Und hier, auf einer großen silbernen Platte der Braten selbst, in Blutsauce schwimmend, eine eintätowierte Nummer auf dem Rücken!

*Pandämonium, Aufschreie, Würgeklänge, Röcheln.* Einige brechen über den Bänken zusammen, ihr Würgen setzt sich noch im folgenden fort. *Hirschler, die Hand vor dem Mund, stolpert zu dem einzeln stehenden Hocker, will sich hinsetzen, aber Onkels nächste Worte erschrecken ihn so sehr, daß er neben dem Hocker zu Boden fällt.*



Nein, das ist Puffis Stuhl!

*Im folgenden fährt Onkel wie ein Racheengel zwischen den anderen herum.*

Den Lehnstuhl kriegt immer Puffi! Er hat sich verspätet, aber er kommt bestimmt. Meint ihr, wir sollten auf ihn warten? Er stößt Hirschler, der aufspringt und, die Hand vor dem Mund, zusammenbricht.

Nein, sagt Hirschler, ich finde nicht, daß wir auf ihn warten sollten. Auf Lang zu Wir wollen ihm noch 'ne Chance geben, sagt der kleine Lang, er kommt von auswärts, die Züge haben manchmal Verspätung!

*Lang ist weggestolpert, Onkel stößt Heltai, so daß er von der Bank fällt.*

Hat er eben Pech, sagt Heltai, ich hab einen Bärenhunger, fangen wir an! Zu Ghoulos Vielleicht hat er's vergessen, sagt Ghoulos. Nein, ich hab heut morgen noch mit ihm telefoniert, ich nehm den Zug 18 Uhr 30, sagte er, ich werde noch vor dir da sein!

*Inzwischen haben sich die übrigen ebenfalls im Raum verteilt, zuletzt Weiss und der Zigeuner, die röhelnd davons stolpern.*

Hört mal! – Ich glaube, ich hab was gehört. Ja, das ist er, er kommt die Treppe herauf. Ihr kennt ja seinen Schritt – leicht und beschwingt, wie oft bei sehr fetten Männern.

*Puffi wedelt mit den Armen und führt mit den Beinen Gehbebewegungen aus.*

Da ist er. Nein, er ist es nicht. Es ist ein junger Mann, mit einem Regenschirm.

*Puffi steht auf, macht eine Bewegung, als öffne er eine Tür und betritt die Bühne.*

Es ist Puffis Sohn. Seht, da kommt er.

*Puffi setzt sich in Bewegung.*

Er schüttelt den Kopf, er geht um den Tisch herum.

*Puffi geht mit kleinen Schritten kopschüttelnd zwischen den Bänken hindurch und läßt sich schließlich auf dem einzelnen Hocker nieder. Danach –*

»Wo ist mein Vater?«

PUFFI tonlos Wo ist mein Vater?

ONKEL »Was habt ihr mit ihm gemacht?«

PUFFI *wie vorher* Was habt ihr mit ihm gemacht?

KLAUB laut Wir haben ihn aufgefressen und wieder ausgeschissen. Er springt auf und geht zu Onkel. Ich weiß, was du erreichen möchtest, aber ich laß mir von dir nicht den Appetit verderben oder das Herz schwer machen für alle Ewigkeit. Fleisch ist Fleisch, und mein Vater im Himmel kann mich am Arsch lecken! Wandert herum Ich bin kein böser Mensch. Ich würde keinem Lämmlein auf der Weide ein Haar krümmen. Wenn ich sehen würde, wie ihm einer was tut, würde ich den Kerl umbringen. Ja, ihm würde ich vielleicht den Schädel einschlagen, aber: In jeder Küche wird täglich gemordet! Hühner werden geschlachtet, Fischen wird der Kopf abgeschnitten und so weiter – und wo soll man die Grenze ziehen? Wenn mir jemand ein Lammkotelett hinstellt, würd ich darüber keine Tränen vergießen, ich würd es nicht stehen lassen und hungrig weggehen. Ich bin kein Narr! Es ist kein Verdienst, ein Narr zu sein! – Fleisch ist Fleisch, und ich will existieren, ich will Zeugnis ablegen –

*Er wendet sich an Hirschler, sich das Hemd aufreisend und die Brust entblößend; Hirschler schlägt mit einem Laut des Ekels die Hände vors Gesicht und wendet sich ab.*

– ich will ein wandelnder Katalog von Wunden sein! Er hält das Hemd mit beiden Händen auf. Und ich will meine Wunden meinen Kindern zeigen!

*Eilt von einem zum anderen, in verrenkter Körperhaltung, wie ein Krüppel; die Angesprochenen wenden sich entsetzt ab, stoßen Laute des Abscheus aus.*

Nein, mit der Nase werde ich sie darauf stoßen! Ich werde sie zwingen, meine Schwären zu küssen und meinen Eiter zu trinken. Sie sollen lernen, im Leiden nichts Erhabenes zu sehen! Wieder bei Onkel Und wenn es hier nur zwei Männer gäbe, einen Mörder und ein Opfer, dann würde ich nicht das Opfer sein. Es ist mir egal, wie ich zu meiner nächsten Mahlzeit komme, aus welchem Schlachthaus sie stammt oder welchem Zufall ich sie verdanke. Mir ist nur eines wichtig: Wie bin ich hierher geraten? Gab es für mich keinen anderen Ort?



Keine andere Möglichkeit, den heutigen Abend zu verbringen? *Er nimmt das Messer vom Ofen und hält es Onkel vor die Nase.* Siehst du dieses Messer?

ONKEL Ich sehe ein Messer.

KLAUB *packt Onkel unsanft beim Arm und führt ihn zu einem Hocker* Erinnerst du dich an das andere Messer, das Messer, das im Viehwagen von Hand zu Hand ging?

ONKEL Nur noch dunkel.

KLAUB *drückt Onkel auf den Hocker* Dann will ich dein Gedächtnis auffrischen! *Zu den anderen, schreiend* Kommt, kommt, kommt! Los! Los! Los! Näher! Näher!

*Die anderen, auch Ramaseder, drängen sich innerhalb des Karrees zwischen den Bänken zusammen. Sieh gegenseitig stützend, einige in verrenkter Haltung, bilden sie eine eng verfilzte Masse, aus der hier und dort ein Arm oder eine Hand hervorragt. Klaub beginnt das Verhör.*

Der Viehwagen war groß genug für vierzig Mann oder sechs Kühe. Wir standen da zu hundertachtzig drin, mit dem Gesicht zur Tür. Die Tür wurde zugeschoben und schnitt uns das Licht ab. Der Zug fuhr an. Wir standen im Finstern, ruckweise geschüttelt wie Drahtpuppen. Wo warst du, Onkel?

ONKEL Ich stand neben dir.

KLAUB Wie würdest du die Atmosphäre im Viehwagen beschreiben?

ONKEL Es war schrecklich.

KLAUB Kannst du dazu ein Beispiel anführen?

ONKEL Lewinsky bekam einen Anfall und ersticke.

KLAUB Schön. Was noch?

ONKEL Langeweile.

KLAUB Weiter.

ONKEL Humor

KLAUB Von welcher Art?

ONKEL Darüber möchte ich nichts sagen.

HIRSCHLER »He, was glaubst du, wo wir hinfahren?«

HELTAI »Nach Kalifornien!«

HIRSCHLER »Ist das nicht zu weit?«

HELTAI »Zu weit von wo?«

*Die anderen lachen kurz.*

KLAUB Wer hatte das Messer?

*Haas krächzt. Klaub läuft auf Onkel zu und versetzt im Vorbeilaufen Haas einen Schlag.*

Ich habe ihn gefragt! Was für ein Messer war es?

ONKEL Ich glaube, es war ein Federmesser.

HIRSCHLER Ach wo, es war eins von diesen Schweizer Jagdmessern, mit mehreren Klingen und einem Korkezieher.

KLAUB Was tat Haas mit dem Messer?

*Er schlägt Onkel mit der Handkante auf den Nacken. Onkel sieht ihn an, lächelt.*

Was machte er damit?

ONKEL Er ließ es herumgehen.

KLAUB Zu welchem Zweck?

ONKEL Damit wir uns entschließen sollten...

KLAUB Wozu entschließen?

ONKEL In Sopron die Wache zu töten und zu entfliehen.

KLAUB Was war Sopron?

ONKEL Die vorletzte Station.

KLAUB Welche Haltung drückte sich in dem Tötungsplan aus?

ONKEL »Ich lasse mich nicht wie ein Lamm zur Schlachtbank

führen.«

KLAUB Habe ich recht mit der Behauptung, daß der Plan, die Wache während des kurzen Aufenthalts in Sopron zu töten, durchaus nicht besonders unmenschlich –

*Die Köpfe der anderen drehen sich ruckweise erst in Richtung Onkel, dann wieder zurück zu Klaub.*

–unnatürlich –

*Das gleiche Spiel der Blicke*

–oder verrückt erschien?

*Das gleiche. Kleine Pause*

LANG Ja!

KLAUB *auf Onkel zu, schlägt Lang im Vorüberlaufen* Ich habe ihn gefragt!



*Lang stöhnt auf, einige andere ebenfalls, nacheinander, wie in einer Kettenreaktion.*

Hätten wir entkommen können?

ONKEL Vielleicht.

KLAUB Gab es irgendeinen anderen Ausweg?

ONKEL Keinen.

KLAUB Das heißt also –?

ONKEL Nur dies.

KLAUB Hier?

ONKEL Ja.

KLAUB Würde die Ausführung des Plans genau durchdacht?

ONKEL Ja.

KLAUB Die technischen Einzelheiten festgelegt?

ONKEL Ja.

KLAUB Mit welchen Worten faßte ich den Plan zusammen?

ONKEL »Der Zug hält. Die Tür wird aufgemacht. Sie lassen uns heraus. Der Kübel wird ausgeleert, die Leichen werden weggeschafft, die Felder – –«

*Er bricht ab. Sein Gesicht verändert sich, zum ersten Mal überfällt ihn Furcht: die Erkenntnis, daß er sich – jetzt – durch seine Haltung in Lebensgefahr begibt.*

KLAUB Weiter!

*Er holt aus und schlägt dicht vor Onkels Gesicht die Handflächen mit einem Knall zusammen. Onkel schweigt.*

»Die Felder liegen dort drüben. Vor uns liegen die Sümpfe.«  
ZIGEUNER *reicht den Kopf über die Masse der anderen, flüsternd* Gebt mir das Messer! Wer stellt sich hinter den Posten? Wer stößt zu? Wer verwickelt den Posten in eine Unterhaltung? Wer lächelt ihm an? Wer rennt weg? Wer überlebt?

KLAUB Schön. Was geschah mit dem Messer?

ONKEL Nichts.

KLAUB Würde es je benutzt?

ONKEL Nein.

KLAUB Wo landete es schließlich?

ONKEL Im Kübel.

KLAUB Wer ließ es da verschwinden?

ONKEL Ich.

KLAUB Du meinst, ich gab es dir?

ONKEL Ja.

KLAUB Wie erklärst du dir diesen erstaunlichen Sinneswandel?

ONKEL Ich war damals recht gut in Form.

KLAUB Du warst grandios! *Er läßt wieder nach links, streift mit der flachen Hand über die stumpfen Gesichter der anderen, um sie wieder zu aktivieren.* Ich klage ihn an, grandios gewesen zu sein! Er bat, er flehte, er argumentierte, er brüllte uns an! Wie kommt's, daß der Herr nie seine Feinde anbrüllt? Warum muß immer die Familie den Kopf hinhalten? Er sprach flammende Worte, dort im Viehwagen, Gottes Marktschreier, ewig den gleichen alten Ramsch verhöckernd – *Den Sing-Sang eines Betenden karikierend*

»Widerstrebt nicht dem Übel. Bietet die andere Backe dar. Selig ist, wen die Menschen schmähen,

Wer den Bürgersteig aufwischt –«

DIE ANDEREN *den Rhythmus aufnehmend* »Selig, selig sind die Toten!«

KLAUB »Und die Lebenden, die essen wollen, soll der Teufel holen. Ehre deinen Vater –«

DIE ANDEREN »Auf daß er dir weiter Lügen erzählen kann!«

KLAUB »Du sollst kein falsch Zeugnis reden –«

DIE ANDEREN »Auf daß du nicht etwa deine Brüder schützt!«

KLAUB »Du sollst nicht töten –«

DIE ANDEREN »Warum den Mördern ihr Handwerk unnötig erschweren?«

KLAUB »Denn wer das Schwert nimmt –«

DIE ANDEREN »Der soll durchs Schwert umkommen!«

KLAUB *läuft zu Onkel, beugt sich zu ihm* Und die es nicht genommen haben? Wie sterben die, Onkel? Sag uns das, Onkel, du, der du uns hierher gebracht hast!

ONKEL *springt auf, tief erzürnt, brüllt* Ich habe euch nicht hierher gebracht! *Er läßt zu den anderen, drängt sich zwischen sie und arbeitet sich bis zur Mitte zwischen ihnen hindurch, dabei jeweils den einen oder anderen ansprechend.*

Was wollt ihr von mir, Unsterblichkeit?

Ein Leben ohne Schmerz?



Wie könnt ihr es wagen, mich zur Rechenschaft zu ziehen?  
Wovor fürchtet ihr euch?

Woran klammert ihr euch so verzweifelt?

An ein bißchen Wärme im Bauch? Gab man euch ein  
Versprechen?

Ich habe euch nichts versprochen. Ich sagte euch, das Wetter  
würde kalt sein.

Was wollt ihr jetzt von mir, soll ich eure Mordtaten segnen?

KLAUB Wir sprachen von dem Augenblick, als der Zug das  
Tempo verlangsamte!

Die Masse der anderen neigt sich nach links, wie in einem brensen-  
den Zug; Onkel muß die Bewegung mitmachen.

ONKEL Ich sage euch jetzt nichts anderes als damals im Vieh-  
wagen: Wenn Mord sich zu Mord gesellt, dann vermehren sie  
sich wie die Stinktiere!

KLAUB Der Zug hielt!

Die Masse der anderen neigt sich mit einem scharfen Ruck nach  
rechts.

Sie ließen uns für zehn Minuten heraus. Er klatscht in die  
Hände. Raus! Raus! Raus! Raus! Raus! Raus! Raus! Raus!

Die anderen verlassen hastig das Karree zwischen den Bänken, On-  
kel zurücklassend. Sie drängen sich vor den Pritschen zusammen,  
angetrieben von Klaub.

Wir leerten den Kübel aus. Es war mitten in der Nacht. Es  
sahen kein Mond, aber wir konnten die Felder sehen. Die  
Wachen kamen näher. Kleine, untersetzte Männer, nicht  
mehr jung.

Aus dem Knäuel der anderen haben sich Puffi, Hirschler und Heltai  
nach vorn geschoben und spielen jetzt die Wachen.

ONKEL betet »Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch; ein Spott  
der Leute und Verachtung des Volks.«

HIRSCHLER Onkel karikiert Ich aber bin ein Wuuurm und kein  
Mööönsch...

Gelächter und Zunge

ONKEL »Er klagt es dem Herrn, der helfe ihm aus und errette  
ihn!«

KLAUB gleichzeitig Eine Menschenmenge versammelte sich. Er  
umkreist die anderen, drängt sie dichter zusammen.

HIRSCHLER Ja, ich erinnere mich an ein Mädchen mit Kopftuch.  
Sie kicherte in einem fort.

Puffi beginnt zu kichern, das Kichern steigert sich zu einem irren  
Lachen. Onkels Gebetsworte sind nicht mehr hörbar: »Auf dich bin  
ich geworfen von Mutterleib an.« - »Vom Schoß meiner Mutter her  
bist du mein Gott!« - »Nimmer bleibe mir fern, denn die Not ist  
nah.« - »Ich bin hingeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine  
haben sich zertrennt.« - »Rette vorm Schwerte mein Leben, vor  
der Tatze des Hundes mein Einziges.«

HELTAI über dem Lärm Renn den Bahnsteig rauf und runter!

GHOULOS Mach mal fünfzig Liegestütze!

KLAUB die anderen aufstachelnd Sie beschimpften uns in der  
üblichen Weise -- Saujud! Arschloch! Scheißkerl!

DIE ANDEREN durcheinander Saujud! Arschloch! Scheißkerl!

KLAUB rhythmisch Sau -- jud -- Arsch -- loch -- Scheiß --  
kerl!

DIE ANDEREN den Rhythmus übernehmend Sau -- jud -- Arsch --  
loch -- Scheiß -- kerl! Sau -- jud -- Arsch -- loch --  
Scheiß -- kerl!

Von Klaub angefeuert, setzt sich die geballte Masse der anderen in  
Bewegung; schaukelnd, schiebend und stoßend, rollt das Men-  
schenknäuel auf Onkel zu, der zurückweicht, betend. Puffi sowie  
Hirschler und Heltai bilden die vorderste Reihe, sie stemmen sich  
rückwärts gegen die von hinten Andrängenden.

ALLE ZUSAMMEN im Chor Saujud! Sau... jud! Sau... jud!  
Sau... jud! Sau... jud! Sau... jud! Sau... jud! Sau... jud!

Sie sind bei Onkel angekommen und bedrängen ihn, heben ihn in die  
Höhe und stellen ihn auf den Hocker, als ob sie ihn lynchen wollten.  
Klaub springt mit dem letzten »Sau... jud!« vom Pritschengestell  
herunter. Die anderen weiter aufstachelnd

KLAUB Es wurde spät! Sie fingen an, sich zu langweilen!

GHOULOS Also sperrten sie uns wieder in den Zug!

KLAUB auf GhoulOS zu, reißt ihm den Arm in die Höhe, so daß die  
Finger auf Onkel zeigen ER SPERRTE UNS WIEDER IN  
DEN ZUG!

PUFFI Sie haben uns nackt ausgezogen!

KLAUB zwingt sich durch den Kreis, reißt Puffis Arm in die  
Höhe ER HAT UNS NACKT AUSGEZOGEN!



ZIGEUNER Sie werden uns in den Duschraum führen!

KLAUB zum Zigeuner, reißt ihm den Arm in die Höhe ER WIRD UNS IN DEN DUSCHRAUM FÜHREN! Er springt auf eine Bank; kreischend. MIT GEBET; ABER OHNE MES-SER!

Winzige, unheilvolle Pause. Dann versetzt der Zigeuner Onkel einen Faustschlag, Onkel stürzt vom Hocker, taumelt zwischen den Bänken hindurch und fällt zu Boden. Was folgt, muß den Anschein erwecken, gewissermaßen privater Natur und außer Kontrolle geraten zu sein: Die Spieler treten aus dem Spiel heraus und zeigen die Brutalität der Unmenschen, die sie vorher nur dargestellt haben; für Augenblicke sind sie weder Väter noch Söhne, sondern heißerfüllte Fanatiker. Es wird privat gesprochen; Haas sagt: »Na, das war doch wohl nicht nötig«, oder ähnliches; der Zigeuner stürzt sich auf Onkel, zerrt ihm hoch und kreischt: »Wisch den Fußboden auf, Itzig!« Einige reagieren fassungslos erstaunt, man hört: »Seid ihr verrückt geworden?« und »Um Gottes willen, hört doch auf!« usw. Klaub, verstört, will Onkel zu Hilfe kommen und wird selber von anderen angegriffen, geschlagen und getreten. Puffi zerrt Onkel die Jacke vom Leib und schlägt damit auf ihn ein. Andere werfen sich dazwischen. Das Licht im Zuschauerraum geht an. Der Inspizient rennt auf die Bühne und trennt die aufeinander Einschlagenden unter Ermahnungen. Keuchend lassen sie schließlich voneinander ab. Onkel liegt zusammengekrümmt zwischen den Bänken, Klaub richtet sich stöhnend vor den Pritschen auf. Der Zuschauerraum wird wieder dunkel, in fließendem Übergang geht das Spiel weiter. Alle außer Klaub setzen sich auf die Bänke und schlagen nun pantomimisch auf Onkel ein, indem sie die rechte Faust klatschend auf die linke Handfläche schlagen, rhythmisch und unerbitlich.

ONKEL Was tut ihr? Ich bin doch nicht er! Ich bin ich, sein Sohn! Sie schlagen ihn weiter. Klaub tritt hinzu, erschöpft, ein Besiegter; er sieht Onkel an, dann faßt er den Zuhörersitzenden am Arm und hindert ihn am Weiterschlagen; nach und nach halten auch die anderen inne, der Zigeuner als letzter. Pause. Dann, auf ein Zeichen Klaubs, beugen sich alle herunter, heben Onkel vom Boden auf und tragen ihn hoch über ihren Köpfen wie auf einer Bahre langsam zum Pritschengestell, wo sie ihm behutsam auf die oberste Pritsche betten.

Glatz, den Arm um Onkels Schultern, richtet ihn auf, wischt ihm den Schweiß vom Gesicht; die anderen reichen Onkels Schal hinauf, ziehen ihm behutsam Strümpfe und Schuhe an, versuchen, ihre Fürsorge zu zeigen.

Ich werde auch nicht klug aus ihm. Ich versuche es, ich versuche es schon seit fünfundzwanzig Jahren... Fröstelnd Es stimmt, er war immer ein bescheidener Esser. Vor Fleisch hatte er eine gewisse Scheu – auch vor dem Fleischlichen überhaupt. Aber in einer Synagoge hätte er sich nicht mal im Dunkeln sehen lassen... Eines Tages ist die Stadt einer Witwe gleich; die Heiden sind in sie eingedrungen, und er muß den Bürgersteig aufwischen. Er fühlt die mächtige Hand und den großen Schrecken. Er gehört nun zur Bruderschaft derer, die sich die Zähne an Kieselsteinen ausbeißen. Mit anderen Worten: Er wird zum Juden... Nein, man wird nicht zum Juden; man wird lediglich daran erinnert, daß man einer ist. – Ach, ist mir kalt, mir ist so kalt...

Sie reiben Onkel Arme und Beine, Weiss hebt Onkels Jacke vom Boden auf, läuft damit zum Ofen und hält sie ausgebreitet gegen den Topf, um sie anzuwärmen. Dabei schaut er in den Topf.

WEISS Das Essen ist fertig.

Pause

KLAUB Ich habe keinen Hunger.

Pause. Dann stößt Haas einen unartikulierten Laut aus. Puffi beginnt, wie ein Hund zu knurren, erst kurz und abgehackt, dann langgezogen; nacheinander fallen die anderen ein: Sie blicken starr nach vorn und knurren wie wütende Hunde.

GHOULOS Da ist was im Gange.

ZIGEUNER Eine Selektion.

LANG In Block elf haben sie gestern nacht alle über fünfzig rausgeholt.

Das Knurren bricht ab. Hektische Aktivität entwickelt sich. Während einige die Bänke aus der Mitte entfernen und Puffi und Ramasetzen sich in dem Durcheinander unauffällig wieder vor die Rampe setzen, bringt Haas eine kleine Schüssel mit Wasser, die er auf den übriggebliebenen Hocker in der Mitte stellt. Die Stimme von Weiss läßt alle mitten in der Bewegung erstarren, einige noch mit einem



Möbelstück in den Händen, andere im Begriff, sich Wasser ins Gesicht zu spritzen; man hört das Wasser, das Haas in die hohlen Hände geschöpft hat, wieder in die Schlüssel tropfen.

WEISS über den Topfand gebeugt, wie aus weiter Entfernung rufend Du kannst meine Schuhe haben... Sag es meiner Frau... HELTAI lauschend Ist es nicht erstaunlich? In Block elf haben sie noch die Kraft, zu schreien.

Sie erwachen aus der Erstarrung, die hektische Aktivität geht weiter. GHOULOS schreit Erstens: Gesicht waschen und Haare mit Schnee anfeuchten!

Sie drängen sich um die Schlüssel, spritzen sich Wasser ins Gesicht, feuchten sich die Haare an. Haas beugt sich über den Topfand und bellt kurz und laut. Sie erstarren für einen Augenblick.

ZIGEUNER schreit Zweitens: Jugendliche Haltung üben!

Sie versuchen, gerade und aufrecht zu gehen, rücken die Schultern, schlenkern mit den Beinen. Haas bellt zum zweiten Mal. Sie erstarren.

LANG schreit Drittens: Hackenzusammenschlagen und Lächeln üben!

Er schlägt die Hacken zusammen und bricht in ein albernes Kichern aus, das von den anderen sofort aufgenommen wird. Sie stolzieren herum, in übertrieben militärischer Haltung, kichernd und grinend. Haas bellt zum dritten Mal. Alle erstarren, außer Lang, der weiter wie ein Irre herumstolzisiert und kichert.

HELTAI ins Publikum Hirschler hatte das wichtigste Verjüngungsmittel – einen Lippenstift!

Hirschler hat sich vorn postiert, hebt die Hand mit dem Lippenstift; er schmiert allen, die schnell an ihm vorbeifilieren, Lippenstift ins Gesicht, zuletzt sich selber.

HIRSCHLER zum Publikum Sie hoffen, jugendlich zu wirken! Sie stolzieren herum, den Lippenstift auf den Backen verreibend. Aus den Lautsprechern ertönt wütendes Hundegebell. Sie erstarren.

KLAUB Los, singt was!

Sie stellen sich in Reih und Glied auf und singen: »Alle Vögel sind schon da, während Haas mit einem Lappen den Hocker abwischt und die Wasserschüssel versteckt, ehe er selbst auch in die Reihe tritt. Gesang, laut und forciert fröhlich

Und dann kam Schreckinger herein, der Engel des Todes. Schreckinger kommt raschen Schrittes herein, begleitet vom Kapo, der einen imaginären Fotoapparat mit sich führt. Der Gesang bricht jäh ab. Schreckinger beginnt sofort zu sprechen, halblaut und mechanisch, ohne die Antworten abzuwarten, die von den anderen herausgestoßen werden und sich mit Fragen überschneiden.

SCHREKINGER mit unbewegtem Gesicht Wie alt bist du?

KLAUB Fünfundzwanzig.

SCHREKINGER Wie alt bist du?

GLATZ Ungefähr... ungefähr...

SCHREKINGER Wie alt bist du?

Lang ist in Ohnmacht gefallen.

HELTAI Vierundzwanzig, Herr Rapportführer.

SCHREKINGER Wie alt bist du?

HIRSCHLER Sechszwanzig. Äh – siebenundzwanzig.

SCHREKINGER im gleichen Tempo Er log natürlich. In diesem Augenblick hörten wir über uns den Lärm eines feindlichen Flugzeugs.

Haas ahmt den Flugzeuglärm nach, hebt schmsichtig die Hand.

Es gab drei Möglichkeiten: zu diesen Untermenschen nett zu sein, sie sofort zu erledigen, oder beides. Ich legte dem Lügner den Arm um die Schultern. Fragt der kleine Moische seine Mamma: »Ist es wahr, daß Hitler Lungenkrebs hat?« — »Sei still und lern schön dein Russisch.«

Hirschler gibt ein forciertes Gelächter non sich.

KAPO macht einen Schnappschuß Klick.

SCHREKINGER »Ein Scherzwort im Kreise der alten Knastbrüder.« Er verzicht kurz die Lippen zu einem eisigen Lächeln. KAPO Klick.

SCHREKINGER wie vorher Wie alt bist du?

ZIGEUNER Ich dürfte eigentlich gar nicht hier sein, Herr Rapportführer.

SCHREKINGER So?

ZIGEUNER Ich weiß nicht, wieso ich mit diesen jüdischen Herren zusammengelegt wurde.

SCHREKINGER Laß die Hosen herunter.

ZIGEUNER Ich bin ein unentbehrliches Mitglied des Lagerorchesters. Ich kann meine Eier willkürlich heben und senken!



SCHREKINGER Laß mal sehen. *Winzige Drehung des Kopfes* Sehr enttäuschend. *Sofort weiter, ohne das an Ghoulous' Pritsche befestigte Aktfoto anzusehen* Wer ist die Dame?  
*Fragen und Antworten überschneiden sich.*

GHOULOUS Das steht nicht drunter, Herr Rapportführer.

SCHREKINGER Wir standen da und betrachteten das Foto. Du könntest sie auffressen, was?

GHOULOUS Ja, Herr Rapportführer.

SCHREKINGER Jam-jam-jammy?

GHOULOUS Jawohl, Herr Rapportführer!

SCHREKINGER Er schlug ihn mit der Handkante gegen den Hinterkopf und zerriß das Foto.

*Haas markiert den Schlag, indem er in die Hände klatscht; Ghoulous fällt um, reißt im Fallen das Foto herunter.*

Wie alt bist du?

WEISS Mitte Zwanzig.

SCHREKINGER Er reichte dem Häftling ein Miniatur-Schachspiel. Er machte einen Zug. Er gab auf. Er schüttelte dem Häftling die Hand.

*Weiss streckt, grimassenhaft lächelnd, die Hand aus, erstarrt in dieser Pose.*

KAPO Klick.

SCHREKINGER »Der Gute Verlierer.« *Ohne Lang anzusehen* Wen haben wir denn da?

*Klaub macht eine Bewegung, als ob er Lang auf die Füße helfen wollte. – Ohne Klaub anzusehen*

Rühr ihn nicht an, er gehört mir.

KAPO Klick.

SCHREKINGER »Den Toten gebührt unsere Achtung.« *Er kneift erschöpft die Augen zusammen. Winzige Pause* Wie alt bist du?  
LANG *richtet sich halb vom Boden auf* Fünfzehn, Herr Rapportführer.

SCHREKINGER *ohne Lang anzusehen* Dreh dich um. Ach, du bist das.

ONKEL Ich wurde 1874 geboren.

SCHREKINGER Laß das jetzt.

ONKEL Ich bin einundsiebzig, Herr Rapportführer.

SCHREKINGER Soll das einer von deinen jüdischen Witzen sein?  
ONKEL Nein, Herr Rapportführer.

SCHREKINGER Ich möchte *fünfzig Kniebeugen* von dir sehen.  
*Onkel fängt an, Kniebeugen zu machen.*

Ich gab dem Jungen ein Stück Zucker.

KAPO Klick.

SCHREKINGER »Die Liebe hört nimmer auf.« *Ohne Lang anzusehen* Komm in mein *Dienstzimmer.*

*Lang bricht zusammen.*

ONKEL *Kniebeugen machend* Er ist erst fünfzehn.

SCHREKINGER Was hast du gesagt?

ONKEL Er ist erst fünfzehn.

SCHREKINGER WAS HAST DU ZU MIR GESAGT?

ONKEL Nehmen Sie mich statt dessen. *Er fällt auf den Rücken.*

SCHREKINGER Wo ist der Fettwanst? Wo ist mein Lieblingsobjekt?

*Langes Schweigen*

KAPO *brüllt plötzlich los* Wo ist der Fettwanst?

SCHREKINGER *ruhig* Wenn hier einer brüllt, dann ich, verstanden? Wie alt bist du?

KAPO *nimmt erschrocken Haltung an* Einunddreißig.

SCHREKINGER Du siehst sehr schlecht aus. *Er schnuppert fast unmerklich.* Was brutzelt denn da Schönes?

*Der Kapo hastet zum Ofen, bringt Schrekinger den Topf. Schrekinger sieht hinein. In diesem Augenblick ertönt aus den Lautsprechern leise die Polka des Anfangs.*

Deckt den Tisch.

*Rasch stellen die anderen den Tisch, Bänke und Hocker auf, holen aufeinandergetürmte Eßnapfe und gruppieren sich stehend um den Tisch. Alle verharren in Schweigen. Schrekinger spricht in lockerer Haltung, mit veränderter Stimme, zum Publikum.*

Das Lagerorchester gab ein Konzert.

*Pause*

Heute hat er ein Lokal in der Nähe von Düsseldorf. Nennt sich »Schrekingers Klausur. Das ist wirklich clever, nicht wahr? Spezialität: Brathähnchen vom Rost – sehr empfehlenswert. *Freundlich* Vater, was hast du im Krieg gemacht?



*Die Dialoge zwischen Vater und Sohn gehen im folgenden fließend ineinander über, ohne jede Pause. Nervöse Gesten, krampfhaftes Zucken, das sich bis zu tic-artigen Bewegungen steigert, unkontrollierbares Zittern und unmotiviertes Herausschreien einzelner Worte kennzeichnen in zunehmendem Maße die Redeweise des Vaters. – Als der Vater, in schnellem Tempo*

Oh, ich hatte schon immer phantastische Träume von moralischer Vorzüglichkeit, eine Art maßloser Bewunderung – und Furcht. Andererseits ist ja das Böse das einzig Echte und Glaubwürdige, nicht wahr? Ich meine, wenn man in der Zeitung liest, daß ein Mann seine Frau umgebracht hat, dann sagt man: Uch, wie scheußlich. Aber wenn man von einem Mann liest, der seine Frau nicht umgebracht hat, dann sagt man: Was ist denn los mit diesem Hampelmann? *Als der Sohn Vater, was hast du im Krieg gemacht? Vater! Als der Sohn Ich habe Befehle befolgt. Alle haben Befehle befolgt. Auch den besten von uns liegt ein Führer im Blut. Und diese armen Schweine haben auch nur Befehlen gehorcht. Was für Befehlen, wessen Befehlen, das kann ich dir auch nicht sagen, aber mein Gott, sie hatten mehr Disziplin als die ganze beschissene Wehrmacht zusammengenommen. Oh, ich hatte eine Heidenangst vor ihnen, und dabei war ich in Dresden gewesen, gerade als die Bombenangriffe begannen. Das hat mir nichts ausgemacht, es war eine Auseinandersetzung zwischen Mördern, das Böse hielt Zwiesprache mit dem Bösen. Ich sah die Trümmer und die verbrannten Kinder, und ich schrie den Bombnern zu: Ihr dämlichen Arschlöcher, ihr seid auch nicht besser als ich! Ja, mein Lieber, in Dresden, da hab ich mich wohl gefühlt. *Als der Sohn Schön, aber was hast du im Krieg gemacht, Vater? Als der Vater, in rasendem Tempo, immer fahri-ger und unkontrollierter in Tonfall und Gestik Aber diese behaarten, schielängigen, stinkenden Skelette – da kriegte ich 'ne Gänsehaut. Heute wird gern behauptet, daß sie sich nicht wehrten, daß sie keinen Widerstand leisteten. Du weißt nicht, was Widerstand ist; aber ich weiß, was Widerstand ist. Ich wußte es schon damals, dreiunddreißig, als ich diesem bärtigen alten Kacker befahl, den Bürgersteig aufzuweichen, und**

er tat es, und ich wartete auf ein Zeichen, ein Zeichen des Kontaktes, etwas Erkennbares, eine Geste, irgend etwas, das zeigen würde, daß er auch seine menschlichen Schwächen hatte, daß wir im Innersten doch Brüder waren, mit dem gemeinsamen Interesse, uns halbwegs zivilisiert zu arrangieren. Aber es kam kein Zeichen. Er wischte den Bürgersteig auf. Er hielt sich vollkommen rein, nein intakt, in seiner Verschiedenheit. *Als der Sohn, ungeduldig Vater, du hast meine Frage nicht beantwortet! Als der Vater, zerrüttet Und dabei waren sie nicht etwa gütig oder tapfer, nein, sie stahlen, sie betrogen, sie verrieten sich gegenseitig, sie stanken, sie hungerten, sie mordeten, das ist nichts Besonderes, das kann jeder, aber da war außerdem immer diese Verschiedenheit, diese unvertraute Art, wie sie sich abschlachten ließen, um dadurch das Wesen der Schlächerei genau zu kennzeichnen. Sie erduldeten das Böse nicht, sie deuteten mit dem Finger darauf, du kennst ja die ziemlich unfeine Art, die sie an sich haben, immer mit dem Finger zu zeigen, auf dich und dich und dich! *Als der Sohn Vater, hör auf mit dem philosophischen Käse und sag mir schlicht und einfach – Schreiend WAS HAST DU – IM KRIEG – GEMACHT?! Pause. Er steht da, erschöpft und zitternd. Langsam sammelt er sich. Er lächelt, wie über sich selbst erstaunt. Als ich ihn das letzte Mal sah, stand er da und spielte mit seiner Registrierkasse. Pause. – Wie ein Geständnis Ich warf einen Stuhl nach ihm. Pause. Sein Gesicht erstarrt zur Maske. Er strafft sich, zieht die Jacke glatt, geht zur Bank ganz rechts und steigt hinauf. Fang an aufzutragen.**

*Alle außer Klaub und Onkel setzen sich. Der Kapo holt den Topf, füllt mit der Kelle die Näpfe, die ihm Klaub zureicht, und gibt sie mechanisch an Onkel weiter, der sie weiterwährend läßt, bis alle bekommen haben. Während dieses Vorgangs sieht Onkel Schrekin-ger unverwandt an. Dann stellt der Kapo den Topf hastig auf den Ofen zurück und positiert sich seitlich davon in übertrieben militärischer Haltung. Klaub und Onkel setzen sich. Pause*

Guten Appetit.

Keiner rührt sich.

Ich mache Fotos.



Keiner rührt sich.

Eßt.

Dreißig Sekunden Stille. Dann schüttelt Haas lange und heftig den Kopf.

Eßt.

Haas krächzt und schüttelt noch einmal den Kopf. Ab in den Duscraum.

Haas erhebt sich und tritt nach rechts zur Tür, neben der er sich aufstellt. Er öffnet den Mund und produziert ein zischendes Geräusch – »Schischsch« –, das, nur vom Atemholen unterbrochen, bis zum Einsatz der Lautsprecherstimme vernehmbar bleibt.

Eßt!

Längere Pause. Dann erhebt sich Ghoulou.

Ab in den Duscraum.

Ghoulou tritt zum Pritschengestell, klettert hinauf, läuft auf der obersten Pritsche bis nach vorn und bleibt dort stehen, das zischende Geräusch produzierend. Lang erhebt sich, sieht Schrekingler kurz an, tritt, das Zischen produzierend, zum Pritschengestell, setzt sich auf die mittlere Pritsche, wie die Vorigen mit dem Gesicht zum Publikum. Glatz erhebt sich zögernd, nimmt seinen Napf, als ob er sich nicht davon trennen könnte, stellt ihn wieder hin, schlägt sich mit den Fäusten auf den Mund und tritt dann, das Zischen produzierend, zum Pritschengestell, wo er sich auf dem hinteren Ende der mittleren Pritsche niederläßt. Weiss erhebt sich, kopschüttelnd, wie jemand, der die Welt nicht mehr versteht; das Zischen produzierend, tritt er auf sein Podest hinter dem Topf zurück. Der Zigeuner erhebt sich, stülpt trotzig seinen Napf um, so daß ein schepperndes Geräusch entsteht; das Zischen produzierend, tritt er nach hinten und lehnt sich gegen den Ofen. Hirschler und Heltai erheben sich gleichzeitig. Beide halten ihre Näpfe in den Händen.

!ß.

HIRSCHLER Ich eß ja schon. Er führt die Hand zum Mund.

KAPO Klick.

HIRSCHLERS Hand erstarrt in der Bewegung, dann läßt er sie sinken.

SCHREKINGER !ß.

HELTAI tonlos Es ist mir schon immer schwergefallen, eine Einladung abzulehnen. Er führt die Hand zum Mund.

KAPO Klick.

Heltais Hand erstarrt in der Bewegung, dann läßt er sie sinken. Pause. Klaub und Onkel tauschen einen Blick. Klaub erhebt sich und geht, das Zischen produzierend, zur Tür. Onkel sieht sich um, erhebt sich, blickt Schrekingler an, geht an der Rampe entlang, das Zischen dem Publikum demonstrierend, nach links, wo er, an einen Pfosten des Pritschengestells gelehnt, stehenbleibt. Kurze Pause. Langsam steigt Schrekingler von der Bank herunter und geht zum Tisch. Gleichzeitig stehen Hirschler und Heltai auf und trotten, ihre Näpfe in Händen, zu der von Schrekingler verlassenen Bank, wo sie sich nebeneinander hinsetzen. Die Musik wird etwas stärker. Schrekingler, am Tisch stehend, nimmt wie geistesabwesend einen Napf und greift mit zwei Fingern hinein, wie probierend. In diesem Augenblick hört man die Stimme eines Mannes.

STIMME über Lautsprecher Herodot und Strabo

Berichten von den skythischen Massageten

Die alte Menschen töteten und auffraßen.

Kannibalismus kommt vereinzelt auch bei Kulturvölkern vor

Wie Berichte von Schiffbrüchigen und Belagerungen bezeugen.

Die Gewohnheit, verstorbene Blutsverwandte zu verzehren Als die pietätvollste Art, ihre sterblichen Überreste zu beseitigen

Verbindet sich mit dem Brauch

Die Alten und Kranken zu töten.

Einige Wilde jedoch sind voll Gier nach der Leiche eines Ermordeten

Damit sein Geist sie nicht heimsuchen möge,

Und deshalb, liebe Brüder in Christo, empfehle ich euch

Das Judenherz, in Aspik oder mit einer pikanten Sauce – So zart, es zergeht auf der Zunge.

Schrekingler hat sich auf die Tischkante gesetzt, nach zwei Näpfen gegriffen und bekommen, daraus zu essen, dann mit der ganzen Hand hineinzufrähen, wie ein Tier schlingend. Wenn die Stimme schweigt, schwingt er sich auf den Tisch, sitzt mit gekreuzten Beinen zwischen den Näpfen, im Rhythmus der immer lauter werden-



*den Musik mit immer neuen Nüpfen jonglierend, sie ausleckend, sich  
im Takt die Finger leckend, fressend und schlingend. Die anderen  
blicken starr ins Publikum.  
Das Licht verlischt.*

Ende

---

# Pinkville

Deutsch von  
Peter Hirche

Deutsche Texte der Songs von  
Volker Ludwig